

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 179.

Verlags-Preisnehmer No. 2933.

Samstag, den 18. April.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Sozialpolitische Streifzüge.

— Mitte April. —

Rußland vor einem Wendepunkt. — Fortschritte der Sozialpolitik in Deutschland. — Stagnation in Österreich. — Kinder-Aus in England. — Sozialpolitische Regsamkeit in Frankreich und Italien. — Der Neuenburger Tag in Belgien. — Schlichtungskommission und Kinderarbeit in Amerika.

Wenn man fortlaufend die politische Entwicklung in den einzelnen Staaten beobachtet, so gelangt man zu der Erkenntnis, daß in allen, in den einen schneller, in den anderen langsamer, die soziale Idee sich zur Anerkennung durchdringt. Überall bildet sie die treibende Kraft, die zunächst in der Masse des Volkes Wurzel faßt und diese zu vereintem Streben auf Verbesserung ihrer Existenzbedingungen organisiert und die dann durch den Druck von unten her auch die sozialpolitisch rückständige Regierung zwingt, ihr Aufmerksamkeit zu schenken.

Diese Entwicklung vollzieht sich gegenwärtig in Rußland. Ohne die Bedeutung des Zarenmanifestes vom 11. März, das den Bauern die Aufhebung der lästigen Gutsflurpflicht verspricht und eine weitgehende religiöse Toleranz verheißt, zu überschätzen, erbringt es jedenfalls den Beweis, daß die Regierung zu der Einsicht gelangt ist, daß die gewaltige soziale Bewegung, die im letzten Jahrzehnt in Rußland rapide an Boden gewonnen hat, sich nicht mehr durch staatliche Machtmittel einfach ersticken läßt. Wenn der Erlaß auch unmittelbare praktische Erfolge nicht haben wird, so bedeutet er für die sozialpolitische Entwicklung Rußlands unverkennbar einen Wendepunkt. Auch seine mittelbare Wirkung macht sich bereits bemerkbar. Während eine seit Jahren tagende sozialpolitische Kommission bisher nicht die geringste fruchtbare Arbeit geleistet hatte, ist jetzt ganz plötzlich der Entwurf eines, wenn auch noch unvollkommenen Unfallversicherungsgesetzes fertig gestellt und bereits dem Reichsrat vorgelegt worden.

In Deutschland ist wieder ein wichtiger, positiver Schritt vorwärts getan worden. Das vom Reichstag am 23. März in dritter Lesung im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommene Kinderschutzgesetz ist am 2. April promulgiert worden. Hat es auch noch manche Lücken, bedarf es noch mancher Ergänzungen, so ist es doch der Ausbeutung von Hunderttausenden von Kindern in gewerblichen Betrieben ein Ziel und gibt für sie der Möglichkeit einer besseren geistigen und körperlichen Entwicklung Raum. Auch sonst hat der Reichstag fleißig gearbeitet. Sowohl das Phosphor- wie die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz sind in der Kommission durchberaten worden. Werden beide im Plenum angenommen, wozu trotz

der Abneigung der Sozialdemokratie gegen einige Punkte der Novelle Hoffnung vorhanden ist, so hat die letzte Session des alten Reichstages fruchtbare Arbeit geleistet. Von den bei der zweiten Etatsberatung eingebrachten Resolutionen wurden die auf Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche, auf Anerkennung der Berufsvereine und auf Vorlegung einer Übersicht über die Maßnahmen auf dem Gebiet der Wohnungspolitik angenommen. Für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter hat der Bundesrat einschneidende Bestimmungen durch zwei Erlasse getroffen; der eine verbietet den Aufenthalt und die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Betrieben, in welchen die Verarbeitung von Tierhaaren, Lumpen etc. stattfindet, der zweite unterwirft die Beschäftigung von Kindern in Steinkohlenbergwerken einschränkenden Bestimmungen. Um über Maßregeln gegen die Wurmkrankheit, die im Oberbergamtsbezirk Dortmund gefährdrohende Dimensionen annimmt, zu beraten, fand am 4. April unter dem Vorsitz des Ministers für Handel und Gewerbe eine Konferenz statt, an der Bergbeamte, Ärzte, Bergwerksbesitzer und Bergleute teilnahmen. Über die Kartellensuche hat die Regierung den ersten Verhandlungsbericht, betr. das rheinisch-westfälische Kohlen-syndikat, erscheinen lassen und weiterhin die Verhandlungen mit Vertretern der oberhessischen Kohlenkonvention fortgesetzt. Zu der Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten hat die Regierung sympathisch Stellung genommen. Ferner ist am 1. April die Seemannsordnung und die Bestimmungen über die Einführung der Lohnbücher in der Kleider- und Wäsche-Konfektion in Kraft getreten. In Preußen ist an die Regierungspräsidenten eine Ministerialverordnung zur sorgfältigen Überwachung der Durchführung der gesetzlichen Vorschriften über den Bauarbeiter-schutz ergangen, ebenso sind diese angewiesen worden, die Arbeitsnachweise zur Aufstellung einheitlicher Grundzüge bei der Berichterstattung an das Reich zu veranlassen. Von den zahlreichen Kongressen verdienen der Ärzte- und Bauarbeiterkongress, sowie der Krankenkassentag der Erwähnung.

In Österreich ist die sozialpolitische Gesetzgebung auf einem toten Punkte angekommen. Auf allen Gebieten herrscht völlige Stagnation. Das seit Monaten immer wieder verprochene Altersversicherungsgesetz ist noch immer nicht aus Tageslicht gekommen, die vom Justizminister eingeleitete Enquete über die Gewerbe-gerichte fördert nichts Positives zu Tage. Die Arbeiter-schutzbestimmungen über die Beschränkung der Arbeitszeit in den Fabriken werden mit Wissen, ja mit Willen der Regierung, die es mit den großen Industriellen nicht verderben will, durch Gewährung von Überstunden mehr und mehr durchlöchert. Die Arbeiter sind fast völlig auf Selbsthilfe angewiesen. Infolgedessen nimmt die gewerkschaftliche Entwicklung namentlich nach Rücknahme

des einschränkenden Erlasses einen stetigen Fortgang. Nach dem letzten Jahresbericht der Gewerkschaftskommission für 1902 gehörten dieser 99 861 Arbeiterberufsvereine an.

Eine gewisse Ähnlichkeit der Entwicklung zeigt sich in England. Hier zwingt das Gebot der Selbstbehaltung die Gewerkschaften zur Selbsthilfe. Nach langen Beratungen der Gewerkschaftsvertreter ist eine Trade Dispute Act entworfen worden, die dem Unterhause vorgelegt werden soll und die gegen die gewerkschaftsfeindliche Tendenz, wie sie im Liff-Bale-Urteil zum Ausdruck kommt, Front macht. Allerdings fehlt es den Gewerkschaften noch an einer starken parlamentarischen Vertretung, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die Regierung hat dem Unterhause endlich nach jahrelangem Drängen einen Gesetzentwurf zur Erweiterung des Kinderschutzes vorgelegt, dessen erste Lesung bereits beendet ist. Die „National Labour Party“ hat die Regierung durch eine Resolution zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Milderung der Wohnungsmisstände aufgefordert. Der Streik in Denaby hat nach 39-wöchiger Dauer aus finanzieller Erschöpfung mit der Niederlage der Arbeiter geendet.

In Frankreich hat die Altersversicherung der Bergleute durch einen Kammerbeschluss eine Neuordnung erfahren, die allen Bergleuten unter gewissen Bedingungen eine gleichmäßige Altersrente vom 55. Jahre an sichert. Ferner hat der höhere Arbeitsrat eine Reorganisation erfahren, die den Arbeitern einen stärkeren Einfluß zuspricht. Endlich ist in diesen Tagen ein Gesetz in Kraft getreten, das die Gemeinden zu einer umfassenden Aufmerksamkeit auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege verpflichtet und für eine Reihe ansteckender Krankheiten die Anzeigepflicht festsetzt.

In Italien bewirkt der energische Wille der Regierung, die soziale Reform zu fördern, den der Minister am 1. April in der Kammer bei der Besprechung des Landarbeiterstreiks von Neuem betonte, weitere Fortschritte. Zur Besserung der Lage der Reisarbeiter, deren Arbeitsverhältnisse in hygienischer und sittlicher Beziehung zu Beausstandungen veranlaßt sind, sind eine Reihe von Bestimmungen ergangen, die namentlich die Hebung der Wohnungsverhältnisse bezwecken. Die Arbeitszeit begrenzen und ein Schutzalter für Kinder festsetzen. Der Abgeordneten-Kammer wurde von der Regierung der Entwurf zu einer Wehrsteuer vorgelegt. Über den Verlauf des Generalstreiks in Rom haben wir schon an anderer Stelle berichtet.

In den Niederlanden hemmt der seit Wochen dauernde Kampf um die Streikvorlagen, die in ihrer abgeschwächten Form am 9. April von der Kammer mit 81 gegen 14 Stimmen angenommen wurden, jede weitere gesetzgeberische Betätigung, dagegen hat in Belgien der Gesetzentwurf auf Einführung des Neuenburgergesetzes

Fenilleton.

Pariser Brief.

Karfreitag und Ostern in Paris. — Montmartre. — Auf dem Pfefferkuchenmarkt.

Paris, 14. April.

Ostern liegt hinter uns und die Alltagsarbeit tritt wieder in ihre Rechte. In Deutschland ist man gewöhnt, an den ersten und zweiten Feiertag noch einen dritten, vierten u. s. w. zu schließen. Hier beschränkt man sich auf den ersten und der Ostermontag gilt nicht mehr als offizieller Feiertag, wenn auch eine große Zahl von Läden geschlossen bleiben. Am zeitigsten beginnen mit der Osterfeier die Fleischer, die schon am Karfreitag ihren einzigen Feiertag im ganzen Jahr begehen. Die mit der Landesfeste nicht vertraute, nach Paris eingewanderte Hausfrau, welche an diesem Tag ihre Fleischkäufe machen will, gewahrt mit Erstaunen, daß von früh bis abends sowohl die Schweine, als die anderen Schlächter — zwei hier vollständig getrennte Kategorien — ihre Läden hermetisch geschlossen halten. Am Nachmittag ruht die ganze Fleischerzunft in festlich mit Guirlanden schmückten Wagen in die Umgegend von Paris, nach Joinville, Meudon, Suresnes und anderen beliebten Punkten, wo sich Meister und Gesell, Meisterstöckchen und Lehrling einer tollen, des Karfreitags nicht gerade würdigen Lustigkeit bei den Weisen der mitgebrachten Musikkapelle und bei dröhnenden Tänzen — denn Fleischer-Schmied und Fleischer-Frau sind dank der kräftigen Nahrung robuste Gestalten und treten nicht leise auf — hingeben. Wenn die Schlächterwelt sich am heiligen Karfreitag vergnügt, hat ein anderer Berufsstand an diesem Tage reichliche Arbeit zu leisten, die Fischhändler. Was an diesem Gatter in Paris während eines Tages vertilgt wird, ist unglaublich. Auch die sonst in Frankreich nicht sehr geschätzten Karpfen, diese deutsche Leidenschaft, kommen zu Ehren und werden in Massen abgesetzt. Die geringe Beliebtheit dieser Sorte Fische, die freilich der Deutschen im Geschmack sehr nachsteht, kommt auch im Preis zum Ausdruck: 1 Franc das Pfund. Die letzten

Außenvorräte der Saison finden ebenfalls noch ihre Abnehmer. Diese hierzulande so populären und billigen Muscheltiere haben übrigens leithin eine Krise durchgemacht, da einige Ärzte sie für die Träger des Typhusbazillus erklärten und dadurch dem ausgedehnten Außenhandel einen schweren Schlag verfezten. Auch die Sardinen erfahren eine starke Preissteigerung, da sie sich darauf kaprizierten, heuer an den Küsten des atlantischen Ozeans nicht zu erscheinen, und so die Magen der notleidenden breitanischen Fischer und die Gaumen der Pariser Gourmands in Verlegenheit setzen. Während die ganze Hauptstadt, sei es aus religiösen Gründen, sei es aus alter Gewohnheit, sich der Fastenpeise widmete, spielten einige freidenkerische Gesellschaften den seit einigen Jahren eingeführten Trümpf gegen die Kirche aus, indem sie am Karfreitag marktschreiermäßig angekündigte Festbankette veranstalteten, auf denen die Stelle der Fische die fettesten Fleischgerichte vertraten. Sehr geschmackvoll ist diese Art der Opposition gegen die gläubigen Katholiken nicht.

Der Andrang der letzteren zu den Kirchen war während der Osterfeiertage ein ungewöhnlich starker. Man konnte deutlich bemerken, daß das heftige Vorgehen des Ministerpräsidenten Combes gegen die geistlichen Gemeinschaften in einem Teil der Bevölkerung eine Reaktion hervorgerufen hatte, die sich durch vermehrten Kirchenbesuch äußerte. Alle Gotteshäuser waren am Karfreitag und zu Ostern mehr als je gefüllt. Auch der Musikfreund fand seine Rechnung, in der Madeleine hörte er Gounod, in Saint-Augustin Beethoven, in Saint-Philippe du Roule Mozart, in anderen Kirchen Cherubini, Hummel, Samuel Rousseau. Besonders glanzvoll wurde das Auferstehungsfest in der Notre-Dame und in der Sacre-Coeur-Kathedrale begangen. Auch ich lenkte meine Schritte, um dem Druck von Siebeln und Dächern und der Strahlen quetschender Enge zu entgehen, nach der imposanten, Paris beherrschenden Kirche auf dem Montmartre-Hügel. Da oben, wo der Blick über das gewaltige Häusermeer schweift, kommt man sich wie aus dem Alltagsstrudel, aus Handwerks- und Gewerbesanden herausgehoben vor. Man starrt auch als Protestant dem Hochamt gern einen Besuch ab und läßt die Macht der

katholischen Kirche, die sich zum großen Teile von Außerlichkeiten, wie prunkhafte Pompentafelung an hohen Festen, herabschreibt, eine Weile auf sich wirken. Ein sonderbares Ethos von Paris, dieser Gipfel des Montmartre-Berges! Die zahlreichen Läden, in denen Andenken für Wallfahrer feilgeboten werden, versehen fast nach Lourdes. Der Zuschnitt der Häuser ist ein ganz anderer als unten in Paris und erinnert an ein kleines französisches Dorf. Die idyllische Ruhe des Platzes veranlaßt manchen Maler und Bildhauer, hier sein Asyl zu suchen. Christen- und Heidenwelt, Priester und Künstler — denn letztere zählen wohl nicht gerade zu den wichtigsten Anhängern der Kirche — leben auf einträchtigem Fuße miteinander und sitzen vereint in den ländlichen, weinlaubten Gartenlauben, den Blick weitverloren auf das zu Füßen liegende Paris gerichtet, das den einen als Heimstätte des weltumfridenden katholischen Glaubens — trotz Combes —, den anderen als Domizil der zügellosensten athenischen Künstlerfreiheit erscheint. Ich beschließe meinen Ostervormittags-spaziergang, nehme noch als zweiter Faust unter der Dorfbinde einen Erquickungs-trank ein — in Gesellschaft des Zeichners Willeit, der in vielen Bildern den Montmartre verewigt hat — und kehre frühlich ins Tal zurück.

Aber nur, um als eifriger Chronikenschreiber am Nachmittag den berühmten Pfefferkuchenmarkt, der sich am anderen Ende von Paris auf der Place de la Nation von Ostern an vier Wochen lang abspielt, zu besuchen. Hier herrschen andere Sitten und Gebräuche. Die Bemerkung drängt sich aber sofort auf, daß das Pariser Völkchen, obwohl es einige große und kleine Revolutionen in Scene gesetzt hat, im Grunde doch recht harmloser Natur ist. Ich wundere mich immer wieder, daß dreißig- und vierzigjährige Pariser Mamas ein Hauptvergnügen darin finden, sich auf einem Karussell drehen zu lassen, und daß ein würdiges Familienoberhaupt eine Stunde lang vor einem Donitzugeladen stehen bleibt, bis Vor- und Junamen seiner Nachkommenschaft mit weisem Guss auf einem Pfefferkuchenschiffchen angebracht sind. Die Serpentinanzwangerinnen — um dieses hochwichtige kulturell-sittliche Ereignis nicht außer acht zu lassen — haben auf der heurigen Ostermesse, die sich freilich der Leipziger

für Vergleiche, der nach drei Jahren eine weitere Verkürzung auf acht Stunden erfahren soll, Aussicht auf Annahme. Die Mehrzahl der Sectionen in der Kammer hat sich für ihn ausgesprochen. Das Gesetz über die Unfallversicherung schwebt noch, jedoch sind eine Reihe weiterer Petitionen an die Regierung ergangen, nach deutschem Muster die obligatorische Versicherung einzuführen. In der Schweiz hat der Kanton Basel die Erhöhung des Beitrages an die Arbeitslosenkasse beschlossen, im Kanton Waadt soll eine Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die dem eidgenössischen Fabrikgesetz nicht unterliegenden Betriebe erfolgen.

In den Vereinigten Staaten ist der Bericht der Schlichtungskommission aus dem Streik der Kohlenbergleute veröffentlicht worden. Die Entscheidung der Kommission bedeutet einen Sieg der Arbeiter. Es wird ihnen auf 3 Jahre eine 10-proz. Lohnerhöhung zugesprochen, ihr Streikrecht ausdrücklich anerkannt und ein Schiedsgericht zur Ausgleichung von Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern in Aussicht genommen. Ferner soll die Kinderarbeit in den Kohlengruben und die Privatpolizei der Bergwerksbesitzer beseitigt werden. Durch die Verkäufe der Fabrikinspektoren in Pennsylvania ist die öffentliche Aufmerksamkeit von Neuem auf die furchtbare Kinderausbeutung in den dortigen Seidenfabriken, die leider auch in den meisten übrigen Staaten der Nordamerikanischen Union an der Tagesordnung ist, gelenkt worden.

Wozu berechtigt das Studium an einer höheren Lehranstalt?

An der Wende des Schuljahres dürfte es für manche Eltern und ihre heranwachsenden Söhne von großem Werte sein, eine Zusammenstellung derjenigen Berechtigungen zu haben, welche das Studium an einer höheren Lehranstalt gewährt. Sie bietet einen Anhalt für die Auswahl der richtigen Lehranstalt und zeigt, für welche Laufbahnen durch jene Berechtigungen der Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung (und nur die kommt hier in Frage) als erbracht gilt.

Das Berechtigungswesen hat, wie bekannt sein dürfte, durch die jüngste Schulreform eine tief eingreifende Änderung erfahren. Das Monopol des Gymnasiums für die Erziehung zur allgemeinen Geistesbildung wurde durchbrochen und den realen Lehranstalten die lang ersehnte Erweiterung ihrer Berechtigungen zuerkannt. Weitere Änderungen im Berechtigungswesen traten mit dem 1. April d. J. in Kraft.

Wir lassen die Übersicht über die Berechtigungen der drei neunklassigen Lehranstalten hier folgen. Die Berechtigungen der sechsklassigen Schulen (Progymnasium, Realprogymnasium, Realschule) sind gleich denen der entsprechenden Klassen der Vollanstalten; die Abschlussprüfung dieser Schulen gewährt also dieselben Berechtigungen wie der erfolgreiche einjährige Besuch der Sekunda einer Vollanstalt, bei siebenklassigen Schulen wie der Reife für Prima.

	Gymnasium.	Real-Gymnasium.	Ober-Realschule.
Studium der Theologie . . .	Reifezeugnis	—	—
Stud. f. d. höhere Lehramt ohne Einschränkung auf bestimmte Fächer . . .	Reifes.	Reifes. (1)	Reifes. (1) (2)
Stud. d. Rechtswissenschaften . . .	Reifes. (4)	Reifes. (3)	Reifes. (3)
Stud. d. Medizin . . .	Reifes.	Reifes.	—
Aufnahme in die Kaiser-Wilhelm-Akademie . . .	Reifes.	Reifes.	—
Stud. d. Nahrungsmittelchemie . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Stud. der Tierheilkunde (5) . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Aufnahme in die Militär-Vorarschule . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Vorbereitung für d. Staatsarchivdienst, desgl. für den wissenschaftlichen Dienst bei den Universitäts-Bibliotheken . . .	Reifes.	—	—

	Gymnasium.	Real-Gymnasium.	Ober-Realschule.
Besuch des Instituts für Archäometrie . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Stud. auf allen Technischen Hochschulen mit Zulassung zu den Staatsprüfungen (Architektur, Bauwesen, Maschinenbauwesen, Schiffbau u. Maschinenbauwesen bei der Marine, Elektrotechnik, Chemie u. Hüttenkunde) . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Stud. des Bergfaches . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Stud. des Forstfaches (oder Eintritt in das reisende Feldjägerkorps) . . .	Reifes. (6)	Reifes. (6)	Reifes. (6)
Stud. auf landwirtschaftl. Hochschulen für das Lehramt a. Landwirtschaftsschulen . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Höherer Post- und Telegraphendienst . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Erlaß der Fähnrichsprüfung . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes.
Erlaß der Seekadettenprüfung . . .	Reifes.	Reifes.	Reifes. (7)
Eintritt in die Verwaltung der indirekten Steuern (8) . . .	1 J. Prima	1 J. Prima	1 J. Prima
Zulassung z. Verwaltungsssekretariat bei den Kais. Werften u. zum Marine-Intendantenssekretariat . . .	1 J. Prima	1 J. Prima	1 J. Prima
Zulassung zur Marinezahlmeisterlaufbahn . . .	1 J. B. (9)	1 J. B. (9)	1 J. B. (9)
Studium der Zahnheilkunde . . .	Reife für P.	Reife für P.	Reife für P.
Reife für P. . .	Reife für P.	Reife für P.	Reife für P.
Feldmesser- u. Landmesserlaufbahn . . .	Reife für P.	Reife für P.	Reife für P.
Telegrapheninspektorat bei der Kaiserl. Eisenbahn . . .	Reife für P.	Reife für P.	Reife für P.
Ausnahmebeweise Zulassung als Studierender an Techn. Hochschulen . . .	Reife für P.	Reife für P.	Reife für P.
Eintritt in den Dienst der Reichsbank . . .	Reife für P.	Reife für P.	Reife für P.
Zulassung zur Fähnrichsprüfung . . .	Reife für P.	Reife für P.	Reife für P.
Zulassung zur Seekadettenprüfung . . .	Reife für P.	Reife für P.	Reife für P.
Einjährig-freiwill. Militärdienst . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Stud. in der phil. Fakultät auf 4 Semester . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Zulassung als Hospitant an Techn. Hochschulen u. Bergakademien . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Studium an landwirtsch. Hochschulen (13) . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Besuch der Kunstakademie in Berlin . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Besuch der akad. Musikschule in Berlin . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Apothekersfach . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set. (14)
Prüfung als Zeichenlehrer an höheren Schulen . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Prüfung als Turnlehrer . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Civilingenieurwesen im Eisenbahndienst (15) bei den Kais. Provinzialbehörden und Bezirksregierungen, bei der Kais. Berg-, Hütten- u. Salinenverwaltung und bei den Justizbehörden . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Zulassung als Eisenbahnbetriebsingenieur od. als techn. Eisenbahnsekretär . . .	1 J. Set. (16)	1 J. Set. (16)	1 J. Set. (16)
Marine-Jungenleutnantlaufbahn . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Zahnmeister- u. Aspirant- u. Intendantenssekretariat in der Armee (17) . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set.
Techn. Marine-Sekretariat . . .	1 J. Set. (18)	1 J. Set. (18)	1 J. Set. (18)
Besuch der höh. Abteilung der Kgl. Gartenlehranstalt in Potsdam . . .	1 J. Set.	1 J. Set.	1 J. Set. (19)
Mittl. Post- u. Telegraphendienst . . .	Reife f. Set.	Reife f. Set.	Reife f. Set.

1. Bei der Lehramtsprüfung für Geschichte sind die für das Verständnis lateinischer und griechischer Geschichtsquellen erforderlichen Kenntnisse nachzuweisen; 2. bei der Lehramtsprüfung für Französisch und Englisch ist die

Kenntnis der lateinischen Elementargrammatik nachzuweisen; 3. bei der ersten juristischen Prüfung muß der Nachweis der für ein gründliches Verständnis der Quellen des römischen Rechts erforderlichen sprachlichen und sachlichen Kenntnisse erbracht werden; 4. Nachweis der zu 3 geforderten Kenntnisse, wenn das Reifezeugnis im Lateinischen nicht mindestens das Prädikat „genügend“ aufweist; 5. seit dem 1. April berechtigt nur mehr das Reifezeugnis zum Studium der Tierheilkunde und vom 1. April 1905 ab zum Eintritt in die Militär-Vorarschule, nicht mehr wie früher die Reife für Prima; 6. Prädikat in der Mathematik unbedingt „genügend“; 7. in der französischen und englischen Sprache Prädikat „gut“ erforderlich; 8. nicht mehr wie bisher Reifezeugnis einer sechsklassigen Anstalt in Verbindung mit Reifezeugnis einer mittleren Fachschule; 9. im Bedarfsfalle genügt Reife für Prima; 10. durch Prüfung am Gymnasium oder Realgymnasium muß auch im Lateinischen Reife für Prima nachgewiesen werden; 11. die fehlende Kenntnis des Lateinischen ist durch Mehrleistung in anderen vorgeschriebenen Prüfungsfächern auszugleichen; 12. im Englischen ist Prädikat „gut“ erforderlich, für Oberrealschüler auch im Französischen; 13. vergl. jedoch weiter oben; 14. Nachprüfung im Lateinischen an einem Gymnasium oder Realgymnasium; 15. Bewerber mit einem Jahr Prima werden bevorzugt; 16. außerdem Reifezeugnis einer anerkannten technischen Fachschule oder für Sekretäre bestandene Landmesserprüfung; 17. die angegebene Schulbildung ist nicht unbedingt erforderlich; 18. außerdem Reifezeugnis einer anerkannten Fachschule; 19. im Lateinischen muß die Reife für Tertia nachgewiesen werden.

Deutsches Reich.

* Zum Trierer Schulkampf wird geschrieben: Die Geistlichkeit benützt die Tage, in welchen jeder Katholik zur Beichte und Kommunion gehen muß, um aufs neue mit Volldampf gegen die paritätische Staatschule zu arbeiten. Als ob die Zurücknahme des „Publikandums“ nicht die geringste Bedeutung gehabt hätte, wurde den Eltern, namentlich den Müttern von Schülerinnen der königlichen Lehranstalt, deren Verwerflichkeit im Reichshofe eindringlich vor Augen geführt und von ihnen das Versprechen verlangt, die Töchter in eine katholische Schule zu tun. Wo dies verweigert wurde, soll tatsächlich in einzelnen Fällen die Absolution nicht erteilt worden sein. Es liegt in der Natur der Sache, daß bestimmte Angaben über diesen Punkt nicht leicht zu erhalten sind; aber daß die Hege gegen die Anstalt wieder voll aufgenommen worden ist, unterliegt keinem Zweifel. Sind doch Geistliche zu ausgesprochen liberalen Katholiken ins Haus gekommen und haben in langatmiger Beredsamkeit versucht, Kinder der Schule abspenstig zu machen; glücklicherweise meist ohne Erfolg. Dabei heißt es fortgesetzt in scheinbar eingeweihten Kreisen, in Koblenz sei ein Einverständnis zwischen Regierung und Kirche erzielt worden, das noch der Befähigung durch Berlin, vielleicht auch durch Rom bedürfe. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird ja die Heimlichtuerei aufhören müssen. In der Dasbachschen „Landeszeitung“ war der Kampf gegen das Lehrerinnenseminar niemals unterbrochen. Man hielt das für einen Guerillakrieg auf eigene Faust des freisinnigen Kaplans, aber die neuere Haltung der Geistlichkeit zeigt, daß Dasbach die richtige Witterung hatte, daß System in den wieder aufgenommenen Angriffen liegt, und daß man hier trotz des vatikanischen Eingreifens die Partie noch lange nicht verloren gibt. Inzwischen läßt der Trierer katholische Regierungs- und Schulrat die Nachricht der „Frankf. Ztg.“, er habe seine Tochter der Ursulinerinnen-Schule übergeben, für unrichtig erklären. In trüben Zeiten soll man auch das Beringe und Selbstverständliche schon mit Dank quittieren, meint dazu die „Tägl. Rundschau“.

* Zur Hoensbroech'schen Herausforderung an Dasbach. Auf den mitgeteilten offenen Brief an Kaplan Dasbach, den Graf Hoensbroech in der „Tägl. Rundschau“ veröffentlichte, gibt die „Germ.“ eine lange, aber wohl

nicht an die Seite stellen kann, dem Cafe Wall Play gemacht. Herr Gott, welche Sprünge mutet man unseren Augen zu! Der Cafe Wall im Salon unterscheidet sich etwas von dem, wie er auf der Foire aux Pains d'épice zu Hause ist. Keine echte Regerin ist im Stande, den Rücken so zurückzubiegen, wie es die aus der Batignolles-Vorstadt stammende Pariserin vermag. Der Pariser Cancan war seiner Zeit schon eine tüchtige Leistung, aber den Liebhabern der edlen Tanzkunst und den Schwärmern für den Anblick von Unterböden zc. stehen noch angenehmere Überraschungen bevor. Man jammert in letzter Zeit so viel über den Verfall der französischen Tanzkunst. Der „Ruchenschnitt“ ist nicht geeignet, diesem Rückgang Einhalt zu tun. Er beherrscht indessen das Terrain des Honigkuchenmarktes vollständig und hat auch den Bauchtanz, welcher auf der hiesigen Weltausstellung von 1889 große und auf der von 1900 mittlere Triumphe feierte, gänzlich in den Schatten gestellt. Lassen wir nun die Cafe Wall-Artistinnen ruhig ihren Körper verdrehen und sehen wir uns auf ein Karussell, denn wenn man vormittags in der Kirche gewesen ist, wird man sich wohl am Nachmittag auf eine Reitschule — so sagt man in meinem Heimatlande Thüringen, und ich weiß augenblicklich nicht, ob dieser Ausdruck auch im übrigen Deutschland gebräuchlich ist — begeben können. Während meiner Rundfahrt, welche ich auf einem Polkitten zurücklegte, stieg mir der Gedanke auf, daß das Pferd, diese stolze Eroberung des Menschen — Buffon sagt wohl etwas Ähnliches — ganz und gar, sei es in Natur, sei es in Holz, zum Untergang verurteilt ist. Daß das Holz in den Hauptstädten verschwindet, ist bekannt. Daß aber auch die hölzernen Karussellgänge immer feltener werden, erfüllt einen Tierfreund mit schmerzlicher Betrübniß. Unter 10 Reitschulturn befinden sich stets 9 Geschöpfe, die mit dem Pferd nichts weiter gemein haben als den Sattel. Katzen, Enten, Kanarienvögel, Fische, Kanarienvögel, Truthühner und Schweine! Und das muß sich die obgenannte Eroberung gefallen lassen! Der erste beste Papin schnappt ihr den alten Rumpf eines Karussellbretts vor der Nase weg. Besonders beliebt sind als solche die Schweinchen.

deren Hinterteil in so sanft abgetönten Farben dargestellt ist, daß sie notwendig in den Dämmen, die die Hauptkundschaft dieser Volksbelustigung bilden, sinnliche Gedanken erwecken müssen. Einen so reizenden — Rückenfortsatz sehen zu müssen und nicht — aufgeregt zu werden, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Hat nicht schon Brillat-Savarin — wenn ich mich recht erinnere — gesagt, daß ein lebendiger oder gebratener Ferkelrückenfortsatz lebhaftiger Begehrten erregt?

Lassen wir auch die sinnbetörenden Schweinchen mit noch zu rosigem und grellen — Fortsatz bei Seite, lassen wir die aufgeregten Pariserinnen sich mit ihren Gefühlen abfinden, wie sie wollen — ich glaube nicht, daß diese Gefühle vergeblich auf Befriedigung warten im Frühling, wo alles aufersteht — und bemerken wir zum Schluß noch, daß der Honigmarkt ein Kriterium für die mehr oder minder große Verfalltheit der zeitgenössischen Franzosen abgibt. Wer in Deutschland nicht auf die Pfeifenköpfe gemalt, wer in Frankreich nicht auf den Pfeiferlucher reproduziert wird, zählt nicht als historische Persönlichkeit. Der selbige Felix Faure schien von dieser Erkenntnis durchdrungen gewesen zu sein. Eines Morgens fragte er seinen Privatsekretär, ob er Anwartschaft auf Volkstimlichkeit habe. Nein, noch nicht, erwiderte der Beamte, denn ich habe noch keinen Pfeiferluch mit ihrem Bildnis gesehen. Der ehrgeizige Faure war darüber ganz gekniet und hat diese schwere Unterlassungssünde, nicht auf Honigkuchen zu figurieren, mit ins vorzeitige Grab nehmen müssen. Honigkuchen-Allegorie scheint ein vortreffliches Symbol für Alltagsberühmtheit zu sein. Jener wird gegeben, diese wird vergessen. An zu großem Überfluß für Ruchenshelden dürfte es hierzulande noch auf lange fehlen und auf einen Pfeifenkopf — Bismarck, der sogar in Pariser Käden zu sehen ist, werden die ruhmstichtigen Herren Franzosen noch lange warten müssen. Inzwischen heißen die kleinen Jungen und Mädchen auf der Foire des Plaines lustig in ihren Ruchen, unbekümmert, ob es sich um eine weltgeschichtliche Person handelt.

Etwas vom „Bierherzen“.

Als Bierherz (die Bezeichnung stammt von Prof. Bollinger in München) bezeichnet man heute ganz allgemein die bei gewissen unmäßigen Trinkern und namentlich Biertrinkern häufig entstehende und nicht selten geradezu monströse Erweiterung und Vergrößerung des Herzens. Über das Anfangsstadium dieser in Deutschland mit der Zunahme des Bierkonsums immer häufiger gewordenen und unter allen Umständen lebensgefährlichen Krankheit weiß man noch wenig, weil daselbst sich weder dem Patienten noch dem Arzte durch irgendwelche Symptome verrät und weil es nicht einmal als zufälliger Sectionsbefund durch irgendwelche Besonderheiten dem unbewaffneten Auge auffällt. Umso werthvoller erscheint ein vom Oberstabsarzt Dr. Däms-Weigle, im 2. Band (Seite 509) seines Handbuchs der Militärkrankheiten berichteter und durch akute Dehnung tödlich verlaufener Fall von beginnendem Bierherz:

Ein vor einem halben Jahr eingestellter mustülter Mann, seines Berufs Schlosser und nach dem Urtheil seiner Vorgesetzten ein besonders guter Exerzierer und Marschierer, war vor und während seiner Dienstzeit nie krank gewesen. An einem Sonntagnachmittag hatte er 2 bis 3 Glas Bier getrunken, sich ganz wohl gefühlt, hatte aber den 3/4 Stunden langen Heimweg zur Kaserne, in der er um 10 Uhr eintreffen mußte, in einem sehr schnellen Tempo und die letzten 600 Meter querselbst über einen Sturzader zurückgelegt. „Der Einlassposten sah ihn fünf Minuten nach 10 Uhr atemlos einpasseieren, richtete noch eine Frage an ihn, die aber unbeantwortet blieb, und bemerkte, daß er dann nach kurzem Tummeln auf dem Kasernenhof hinstürzte. Er wurde bewußtlos in das Nachlokal getragen, wo der herbeigerufene Arzt, der ihn 10 Minuten später sah, nur noch den Tod konstatieren konnte.“ Bei der Section fand sich die erschlafte rechte Herzkammer wie ein leerer Sack an der zusammengeknäuelten linken hängend. Die Herzkappen schloßen vollkommen und da auch das Herzfleisch einen gesunden Eindruck machte, fand man zunächst vor einem Rüttel. Erst

nur vorläufige Antwort. Denn trotz des Wortreichtums geht das Blatt um den Kern der Streitfrage herum, wie die Frage um den heißen Brei. Sie erzählt zunächst, daß Graf Hoensbroech in einer Schrift, die er noch als Jesuit veröffentlichte, bestritten habe, daß die Jesuiten den Grundfalsch: „Der Zweck heiligt die Mittel“ befolgten. Auch später noch habe er die Anklagen, mit denen man gewöhnlich den Jesuitenorden überhäuft, für falsch erklärt. Das will indessen unseres Bedünkens wenig sagen, da Graf Hoensbroech vielleicht jetzt erst in jesuitischen Schriften gefunden hat, was er bisher vergeblich suchte. Noch weniger kann doch als Gegenbeweis dienen, wenn die „Germ.“ eine Klaffgeschichte von einer Betrugs-annonce erzählt, die Graf Hoensbroech erlassen haben soll. Was hat das alles mit dem betreffenden jesuitischen Grundfalsch zu tun? Oder hat es doch damit zu tun? Man darf neugierig sein, was Herr Dasbach selbst zu sagen hat oder ob der sonst so Redselige jetzt vorzieht zu schweigen.

* Beim 9. Internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus in Bremen hielt Staatsminister Graf Posadowsky-Wehner folgende, wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochene Rede: Verehrte Versammlung! Wenn ich in meiner vorübergehenden, von Ihnen beehrten Stellung als Ehren-Präsident dieses Kongresses hierher gekommen bin, so geschah es nicht in dem Glauben, daß ich den reichen Erfahrungen der ausgezeichneten Vertreter der Wissenschaft und menschlichen Nächstenliebe, die hier versammelt sind, meinerseits noch irgend etwas Neues würde hinzufügen können. Ich habe dieses Ehrenamt vielmehr nur angenommen, um allen den modernen Streitern gegen den erniedrigenden Mißbrauch übermäßigen Alkoholgenußes zu bezeugen, daß auch die Verbündeten Regierungen des deutschen Reichs an dem Kampfe lebhaftesten Anteil nehmen. (Lebhafter Beifall.) Die Deutschen gelten ja seit Tacitus' Zeiten für ein trinkfrohes und ein trinkfestes Volk, und es lehrt uns die Kulturgeschichte, daß man früher große Trunkleistungen sogar als etwas Verdienstliches und jedenfalls für ein Zeichen besonderer männlicher Kraft hielt. Es mag verständlich sein, wenn in einer Zeit, wo das Leben den Menschen noch wenig geistige Anregung bot, wo die meisten Menschen ihren Geburtsort kaum jemals verlassen und deshalb neue Eindrücke von der Außenwelt nicht in sich aufnehmen konnten, man besonders Zerkrennung in den Freuden des Trunks suchte, und so einen belebenden Sonnenstrahl in der düsteren Eintönigkeit engbegrenzten Lebens zu erfassen strebte. Aber andere Zeiten — andere Sitten! Veränderte Zeitverhältnisse müssen auch eine vernünftige Rückwirkung auf die Sitten der Völker üben. Die Entwicklung der modernen Kultur bietet vielfältige Gelegenheit zu geistiger Erholung und Zerkrennung. Unser Leben vollzieht sich vorwiegend nicht mehr in Gottes freier Natur, sondern in geschlossenen Räumen; die täglichen Anforderungen an die geistige und körperliche Spannkraft jedes einzelnen steigen indes fortgesetzt. Während so einerseits die körperliche Widerstandsfähigkeit gegen mißbräuchlichen Alkoholgenuß sinkt, erhöht sich gleichzeitig die Gefahr der Nachwirkung nicht nur für den einzelnen, sondern infolge unserer Arbeitsgliederung unter Umständen auch für zahlreiche seiner Mitmenschen und Mitarbeiter. Die Art der Bekämpfung der Alkoholfahrt, ihr Umfang und ihre Ziele werden nach der Eigenart eines Volkes, nach seinen allgemeinen Lebensgewohnheiten, nach den klimatischen Verhältnissen seines Landes wesentlich verschieden sein müssen. Freude an körperlichen Übungen in frischer und freier Luft und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksklassen, um ihnen ein freundliches Heim zu bieten, werden aber allerwärts ein geeignetes Mittel sein, um ihren schweren Kampf gegen den gemeinsamen Feind zu unterstützen. (Bravo!) Die Gesezgebung wird stets nur äußerlich — ich möchte fast sagen mechanisch — eine gewisse Hilfe leisten können. Die innere Heilung des Übels muß — ohne Beschränkung harmlosen Lebensgenusses — aus einer veredelten Volksstimmung hervorgehen, und hier erwacht den höher gebildeten Gesellschaftsklassen eine ernste Pflicht; auch auf diesem Gebiete sind sie beizutragen, Führer der Massen zu sein und durch ihr eigenes Beispiel den Völkern Weg und Richtung zu zeigen. Eine Tugend, die man nur anderen predigt, aber nicht selbst

übt, bleibt immer eine ärmliche Kunst ohne Überzeugungskraft. (Beifall.) Als die christliche Heilslehre in das hochkultivierte Römerreich ihren siegreichen Einzug gehalten hatte, predigten die christlichen Lehrer der ersten Jahrhunderte gegenüber den Ausschreitungen römischen Lebens vor allem Mäßigkeit in der täglichen Lebensführung. Diese Mahnung entsprang derselben tiefen psychologischen Erkenntnis, wie jenes Wort, daß das Volk das mächtigste sein wird im Wettkampfe der Völker, welches die meisten breitschulterigen helläugigen Männer aufzuweisen hat. Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher Kämpfe — das äußere Zeichen eines rege pulsierenden wirtschaftlichen Lebens. Dauernde Jugendkraft schöpft aber ein Volk nur aus der Verfolgung idealer Ziele, und wir wollen uns freuen, wenn sich warmherzige Vertreter der Wissenschaft und der Praxis zusammenfinden, um solche Ziele zu ihrer Lebensaufgabe zu machen. Deshalb begrüße ich Ihren Kongreß als den freien Ausdruck herzlicher Menschenliebe. Die gebildeten Völker stehen in diesem Kampfe für die geistige und körperliche Gesundheit der Menschheit Schulter an Schulter. Möchte dieser Kongreß ein neuer Markstein auf dem Wege des Fortschritts menschlicher Geseztung sein!

Inselnd.

* Luxemburg. Aus der gegenwärtigen Kammer- tagung ist die erfreuliche Tatsache zu berichten, daß die deutsche Sprache ihren Einzug in die luxemburgische Kammer gehalten hat und verschiedene Abgeordnete mit dem alten Jopf gebrochen haben, die Gesandte des Landes in einer fremden, dem Volke unverständlichen Sprache zu führen. Der Abg. Dr. Welter hat, wie die „Abn. Ztg.“ meldet, zuerst den Mut dazu gefunden, und mehrere seiner Kollegen sind alsbald seinem Beispiele gefolgt. Bei der Beratung über den neuen deutsch-luxemburgischen Eisenbahn- und Zollvereinsvertrag hat Dr. Welter sogar die Kammer ausdrücklich dazu aufgefordert, nunmehr auch die sprachlichen Folgen aus dem Vertrag zu ziehen. Am Schluß seiner Rede heist es wörtlich: „Da in Zukunft unsere Beziehungen zu Deutschland sich noch inniger als bisher gestalten werden, werden wir auch daran denken müssen, der deutschen Sprache bei uns mehr Geltung zu verschaffen, wir werden das Zweisprachensystem aufgeben und uns an eine einzige Sprache, die deutsche, halten müssen.“ Einem Abgeordneten, der dem Widerstand Ausdruck gab, das Zweisprachensystem gehöre zu den Eigentümlichkeiten der luxemburgischen Rasse, erwiderte Dr. Welter, daß wir ein deutsch redendes Volk sind und neun Zehntel unserer Mitbürger die französische Sprache überhaupt nicht verstehen. Sie komme nur für die Bevorratheten, aber nicht für das Volk in Betracht. Die Geistlichkeit predige ausschließlich deutsch, weil sie wohl wisse, daß sie sonst nicht verstanden würde. Den Gebrauch des Französischen vor den Gerichtshöfen bezeichnete er als groben Mißbrauch und hob als empörend hervor, daß über die Beschuldigten in einer Sprache verhandelt werde, von der sie keine Silbe verstehen. Wenn es dem Abg. für Gsch gelingen sollte, der deutschen Sprache künftighin hierlands etwas mehr zu ihrem Recht zu verhelfen, so könnte er von sich sagen, daß er der Vernunft und seinem Lande einen großen Dienst erwiesen hat.

* Frankreich. Der Dominikanermönch Vater Gaffre hielt, wie bereits schon mitgeteilt wurde, in der Dreifaltigkeitskirche am Karfreitag eine Fastenpredigt, in der er seine gläubigen Zuhörer mit politischen Charakteristiken erbaute. Hier einiges Nähere über diesen biblischen Schlüsselroman im Gotteshaufe. Zuerst Herodes, lies Roubet. „Das Staatsoberhaupt, Herodes, war ein rechtschaffener Mann. Aber die Gesezte seiner Regierung ist mit Blut und Not besudelt. Mit seiner gefälligen Autorität vollzog er schlechte Gesezte, die er im Herzensgrunde mißbilligte. Die schlimmsten Verordnungen unterzeichnete er zögernd, aber er unterzeichnete sie beharrlich. Sein Unglück war, daß sein Charakter zu tief unter seiner Stellung zurückblieb. Er hätte einen guten Provinz-Rechtsanwalt oder einen ehrbaren Geschäfts-

mann abgegeben. Er war der jämmerlichste Führer eines Volkes.“ Dann Pontius Pilatus, lies Balbec-Rouffean. „Auch ein rechtschaffener Mann nach dem Maßstab der Weltfinder, aber ein Zweifler, der der Wahrheit nur in dem Maße dienete, in dem sie ihm dienen konnte, und für den die Gerechtigkeit nur ein Mittel war, seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Talent, gewiß; aber kein Charakter. Ein gewisses Jartgefühl, das ihm nicht gestattete, die schändlichen Gesezte selbst zu vollstrecken, die er indes geschmiedet hatte. Er wollte Christus loswerden und schickte ihn zu Herodes mit dem Hintergedanken, sein Ansehen in den Augen der Menge bloßzustellen. Denn es hätte ihm nicht schlecht gefallen, seinen Platz einzunehmen. . . . Pilatus hatte eine Frau. Sie, die vielleicht einige Jünger Christi bei sich zu Tisch zu haben pflegte, hätte den Verurteilten gern reiten mögen. Das gereicht ihr zur Ehre. Sie legte also ein Wort ein, aber das half nichts. Ihr Gatte war nicht mehr Herr der Lage und außerdem überwogen politische Rücksichten die Gewissensbedenken des Pilatus.“ Endlich Judas, lies Combes. „Dieser war anfangs ein Jünger Christi und vielleicht war es ihm damals mit seinem Priesterberuf leidlich ernst. Wemigstens erhob er sich in der Berührung mit dem göttlichen Meister von einem groben Materialismus zu einem gewissen Spiritualismus. Er hätte sich jedoch nicht an die Schritte Jesu Christi gehalten, wenn seine habgierige Seele hierin nicht ein Mittel gesehen hätte, sich aus seiner unscheinbaren Herkunft loszureißen. Er wurde der Finanzminister der entstehenden Kirche und hatte den Haushalt der Apostelgesellschaft zu führen. Vielleicht sperrte er, um persönliche Nachsicht zu beschaffen, einem oder dem anderen seiner Apostelkollegen das Gehalt. Giftig und eifersüchtig verriet er seinen Meister für 30 Silberlinge, und um ihn sicher dem Untergange zu weihen, fand er unter den Priesterfürsten und Volksführern die notwendigen Einverständnisse.“ Viel Gsch und Gschmack ist in diesen Nachsichtungen von Vabruneres „Charakteren“ nicht zu entdecken. Sie gefallen aber dennoch außerordentlich, weil diese literarische Gattung in einer Kirche, zumal an einem Karfreitag, etwas Neues ist.

* England. Über die Zwecke und Ziele der Reise des Königs Edward geht der „Rhein. Westf. Ztg.“ eine neue Mitteilung zu, für deren Richtigkeit sie vorerst selbst die Bürgschaft übernehmen muß. Ein sicherer Gewährsmann schreibt diesem Blatt: „Soeben wurden mir einige Mitteilungen, betreffend die Reise des Königs, gegeben. Das Protokoll des Abkommens zwischen England und Portugal ist gezeichnet und wartet nur noch der Ratifikation in London. Es betrifft die Benutzung der Häfen von Lissabon und Oporto, falls sich die Notwendigkeit hierzu herausstellen sollte, sowie die endgültige Cession von Beira und der Delagoabai. Der König betont in seiner Botschaft besonders die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens mit Frankreich, und ich höre, daß er in Rom und Paris die ägyptische Frage, Tunis und Marokko besprechen will. Italien soll einen Streifen von Tunis erhalten, bezüglich Marokkos heist es, daß dieses Land noch nicht „okkupationsreif“ ist, aber England habe nichts dagegen einzuwenden, wenn französisch Ägypten bis zum Riffgebirge und Melilla ausgedehnt werde.“

* Spanien. Man will den einzelnen Jesuiten in Deutschland den Aufenthalt gestatten, und hält die frommen Väter dann für gänzlich ungefährlich, denn der § 1 des Gesezes besteht ja noch und es ist ihnen verboten, Niederlassungen zu gründen. Was nach Aufhebung des § 2 von dem Geseze übrig bleibt, entspricht etwa dem, was die spanische Gesezgebung über den Orden bestimmt. Als die Königin Isabella II., der der unfehlbare Pops Pius IX. die goldene Tugendrose verliehen hat, 1808 in die Verbannung gehen mußte, wurden in dem Lande der Glaubenseinheit, in dem Ignatius Loyola einst das Licht der Welt erblickt hat, von dem katholicistischen Spanien die Jesuiten ausgetrieben. Bei der Rückkehr der Bourbonen, 1874, hat man sich natürlich auch „der Stützen des Thrones“ erinnert, aber noch heute gestattet die spanische Gesezgebung dem Orden nicht, Grundbesitz zu er-

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Sprachverlust durch Verletzungen. Nicht selten tritt als Folge von schweren Erschütterungen des Kopfes Sprachverlust ein, ohne daß der Schädel eine äußere Beschädigung aufweist. Einige Fälle dieser Art, deren Heilung auf dem Wege der Operation gelang, hat Dr. Neumann beschrieben. Ein junger Mann war mit dem Zweirad gestürzt und wurde bewußtlos fortgeschafft; die vollständige Bewußtlosigkeit hielt vier Tage lang an. Als das Bewußtsein allmählich wieder zu erwachen schien, traten dafür andere bedenkliche Zeichen innerer Störungen auf, namentlich schwere Krampfanfälle, die sich zuerst in der rechten Hand bemerkbar machten und dann über den ganzen Körper ausdehnten. Am meisten auffallend aber war, nachdem das Bewußtsein schon völlig klar geworden war, die Unfähigkeit des Sprachvermögens. Wurde er etwas gefragt, so versuchte er zwar zu antworten, brachte aber nur unartikulerte Laute hervor und schüttelte dann ungeduldig den Kopf. Seine Gebärden zeigten, daß er gesprochen, geschriebene und gedruckte Worte verstand, aber er konnte sie weder nachsprechen noch nachschreiben. Es wurden nun Proben angestellt, um zu ermitteln, ob nur die mechanische Tätigkeit der Sprache oder auch das Wortgedächtnis gestört war. Wenn er Milch getrunken hatte und gefragt wurde, was er genossen hätte, war er außer Stande, es auszusprechen. Wurde er gefragt, ob Suppe, Tee, Kaffee, Wasser, Wein oder Bier, so schüttelte er den Kopf; wurde aber das Wort Milch genannt, so machte er eine deutlich bejahende Gebärde. Unterdes wurden die Krampfanfälle immer schlimmer und häufiger, bald trat auch eine zunehmende Lähmung der rechtsseitigen Gliedmaßen ein. Der Arzt entschloß sich dennoch zur Operation der Schädelöffnung, und fast unmittelbar darauf besserte sich das Allgemeinbefinden zusehends. Die Bewegungsfähigkeit in Arm und Bein kehrte zurück, am langsamsten aber fand sich die Sprache wieder. Das Einzige, was er zunächst leisten konnte, war die Niederschrift der Anfangsbuchstaben seines Namens, auch diese nicht einmal ganz

welcher täglich 12 Liter Bier in seinem Wagen verschwinden läßt; und doch bekommt es ebenso wenig Herzerweiterung, wie das Heizpersonal auf den großen Dampfern, welches während seines mit enormen Schweißverlusten verknüpften Dienstes schon zum Schutz gegen Hitzschlag ebenso enorme Flüssigkeitsmengen sich zuzuführen genötigt ist, aber Alkohol grundsätzlich vermeidet. Nur beim gewohnheitsmäßigen Genuß alkoholhaltiger größerer Flüssigkeitsmengen und auch hier nur dann, wenn die sonstige Ernährung eine reichliche ist, kommt es erfahrungsgemäß zur Entstehung des sogenannten Herzerzengens. Bei den kümmerlich dahinlebenden Schnapsrinkern findet es sich niemals, ziemlich häufig aber bei unmäßigen Weinrinkern. In Tübingen, wo die Weinbauern häufig daran zu Grunde gehen, nennt man es „Tübinger Herz“ und brachte man es früher, d. h. so lange die eigentliche Ursache unbekannt war, mit den Anstrengungen des Wingerberufes in Verbindung, wie man auch noch bis vor kurzem wesentliche Vergrößerungen des Herzens bei Turnern, Ruderern, Radfahrern zc. der körperlichen Anstrengungen mit Unrecht zurückzuführen pflegte. Das gesunde Herz antwortet auf noch so erhebliche Anstrengungen niemals mit Überentwicklung (Hypertrophie), wohl aber das alkoholvergiftete Herz.

Interessant ist das Beispiel der Buren. Sie standen während des Krieges unter dem Einfluß der beiden Schädlichkeiten, welche für die Herzleiden der besprochenen Art in erster Linie verantwortlich gemacht wurden: Aufnahme großer Flüssigkeitsmengen (hier in der Form von Milchlassee) und Überanstrengung. Nach dem Zeugnis von Dr. Bierens de Haan gab es unter den Burenkämpfern trotz dem Herzranke so gut wie keine, denn es gab keine Alkoholiker in ihren Reihen. Eine Ausnahme machten nur die als „Ratlagers“ (Trinkbrüder) geadelten Johannesburger, von denen gleich bei der Aushebung viele ein auf Herzerkrankheit lautendes ärztliches Zeugnis beibrachten.

die mikroskopische Untersuchung seiner Ausschnitte aus dem nicht wesentlich vergrößerten Herzen verhalf zur richtigen Deutung: fettige Entartung der Muskelfasern in nicht geringem Grade und in ziemlicher Ausbreitung. — Die weitere Nachforschung bei einem Kameraden, der zwei Jahre lang vor der Einstellung in derselben Werkstätte mit dem Verstorbenen gearbeitet hatte, ergab aber, daß er während dieser Zeit bei gutem Verdienst gewohnt gewesen war, Samstags und Sonntags durchschnittlich bis zu 10 Glas Bier zu trinken. Nach allem blieb nur übrig, dieses ursächliche Moment für die fettige Entartung der Muskelfasern verantwortlich zu machen.

Diese schon vom Wiener Kliniker Professor Bamberger in seinem klassischen Lehrbuche der Herzkrankheiten (1887) als eine Hauptursache plötzlichen Versagens der Herzkraft bezeichnete Fettentartung des Herzmuskels findet sich unter den Veränderungen des Herzmuskels, wie sie von Professor Bollinger 1893 als „Bierherz“ und von Professor Kuschel 1895 als alkoholische Herzmuskel-Entzündung (Myocarditis) beschrieben worden sind, so gut wie stets. Seit dieser Erkenntnis ist die ursprüngliche Auffassung des Bierherzens als funktionelle Anpassung der Blutpumpe an die ihr zugemutete enorme Flüssigkeitsmenge verlassen worden. Es liegt in der Tat keine einzige einwandfreie Beobachtung vor, die zu der Annahme berechtigt, daß sehr reichliche Flüssigkeitsaufnahme für sich allein Veränderungen am Herzen hervorzurufen im Stande sei. Es kommt neben ihr darauf an, was getrunken wird. Von den durch krankhaften Durst geplagten Zuckerkranken z. B. zeigen nach Professor Israel nur 10 Prozent eine Verdickung der linken Herzkammer, so daß auch bei diesen wenigen wohl mehr ihr Alkoholdurst, als ihr Durst im allgemeinen verdächtigt werden muß. Daselbe gilt für die russischen Teetrinker, bei denen Herzvergrößerung gefunden worden sein soll. Ein einjähriges Flaschenkind nimmt, seinem Körpergewicht (10 Kilo) entsprechend, gerade so viel Flüssigkeit zu sich (1½ Liter Apfelsaft), als ein 80 Kilo schwerer Erwachsener

werben, er hat auch noch keine weltliche Existenz in dem Lande, von dem er einst seinen Ausgang genommen hat. Solche weltliche Beschränkung hat aber den frommen Vätern wenig Kummer bereitet. Sie sind die Eigentümer der Spanischen Nordbahn, der Hispanischen Kolonialbank, in Barcelona besitzen sie das größte dort befindliche Warenhaus, den *Siglo*, die riesige Maschinenfabrik und Schiffswerft „*Maritima y Terrestre*“. Sie sind Eigentümer der „*Transatlantischen Gesellschaft*“, die während des langjährigen Krieges auf den Philippinen und auf Kuba bis zur Räumung der Insel die gesamten Truppentransporte übernommen hatte, und bei der eisen-desten Behandlung der kampfssähigen wie der verwundeten Soldaten viele Millionen verdient hat. Die „*Transatlantische Gesellschaft*“ in Barcelona ist auf den Namen des Marquis von Camillas eingetragen, und solche Stroh- männer werden auch bei den anderen industriellen Unter-nehmungen der Gesellschaft vorgehoben. Daß neben den industriellen Unternehmungen der frommen Väter auf der Pyrenäenhalbinsel auch die spirituellen in hoher Blüte stehen, ihre Schulen und Lehranstalten, braucht nicht erst versichert zu werden.

Aus Stadt und Land.

Bießbaden, 18. April.

Handwerkskammer und Syndikus.

Vor der hiesigen Strafkammer wurde gestern ein Beleidigungsprozeß verhandelt, der recht interessante Streiflichter auf das Verhältnis zwischen der theilweise reaktionär gesinnten Handwerkskammer zu Düsseldorf und dem freiheitlich und fortschrittlich gesinnten Sekretär derselben, Herrn Dr. phil. Krünenberg, geworfen hat. Herr Dr. Krünenberg ist ein Gegner des Befähigungsnachweises. Wenn er, der großvolkswirtschaftliche und politische Studien unter besonderer Berücksichtigung des Handwerks getrieben, trotz seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Befähigungsnachweis die Stellung als Syndikus einer Handwerkskammer angenommen hat, so tat er das nur unter der Bedingung der lebenslänglichen Anstellung. Denn er wollte auch als Syndikus der Düsseldorfer Handwerkskammer ein Recht auf freie Meinungsäußerung haben und war nicht gewillt, sich beständig mit der geöffneten Thür drohen zu lassen. Er wußte, daß es einen prinzipiellen Kampf geben werde zwischen ihm und seinen nichtwissenschaftlichen Gegnern, und dieser Kampf brach denn auch in der That recht bald aus. Man kann es schließlich den Handwerker, die in dem Befähigungsnachweis ein Heilmittel für das erkrankte Handwerk erblicken, nicht so sehr übel nehmen, wenn ihnen das politisch-volkswirtschaftliche Glaubensbekenntnis ihres Syndikus nicht gefällt, daß sie aber diese Meinungsverschiedenheit in sachlichen Dingen fortgesetzt zu persönlichen Angriffen benutzten, ist ihnen doch ganz erheblich zu verdenken. In das mißliche Verhältnis zwischen Herrn Dr. Krünenberg und den reaktionären Kammermitgliedern, das auch durch eine von Dr. K. herausgegebene Broschüre, in welcher er über die schlechten Erfahrungen berichtete, die man in Oesterreich mit dem Befähigungsnachweis gemacht habe, nicht besser wurde, kam die Düsseldorfer Gewerbeausstellung hinein, welche die Düsseldorfer Handwerkskammer etwa 120 000 Mark kostete, denen ein höchst minimaler und jedenfalls in keinem Verhältnis zu den riesigen Kosten stehender Nutzen gegenüberstand. Der persönliche und durchaus unsachlich gewordene Kampf gegen den Sekretär nahm durch die Ausstellungsstreitigkeiten stetig an Umfang zu. Man beschuldigte ihn, er habe bei der Verteilung der Plätze für die ausstellenden Kammermitglieder Versprechungen gemacht, die hernach nicht gehalten worden seien u. s. w. Und tagtäglich liefen Beschwerden über ihn bei dem Vorstand der Kammer ein, der seinerseits auch nicht mehr im besten Einvernehmen mit seinem ersten Geschäftsführer lebte, obwohl er ganz genau wußte,

richtig. Es dauerte nach der Operation immerhin nur zwei Wochen, bis er den Gebrauch der Sprache und Schrift wiedererlangt hatte. In einem zweiten Fall hatte der Unfall auch einen flachen Schädelbruch zur Folge gehabt. Trotzdem führte die Schädelöffnung zur völligen Wiederherstellung, freilich erst nach Verlauf von zwei Monaten. Die bei solchen Verletzungen vorkommenden Sprachstörungen sind der Forschung besonders wert, weil sie zu Beobachtungen bezüglich der Gehirnaktivität beim Zustandekommen der Sprache Gelegenheit geben.

* **Verchiedene Mittheilungen.** Das Programm der Festvorstellungen, welche in diesem Jahre hier in Gegenwart des Kaisers stattfinden, ist folgendes: Am 4. Juni: „Oberon“, am 5. Juni: „Die weiße Dame“, am 6. Juni: „Die Afrikanerin“, am 7. Juni: „Armide“, sämmtlich in der Wiesbadener Neueinrichtung. Wie wir schon mittheilten, wird der Kaiser während dieser Tage in Wiesbaden residieren, unter tags aber dem Frankfurter Sängerkreis anwohnen.

In Rothenburg o. Tauber wird das historische Festspiel „Der Meisterttunk“ mit darauf folgendem Festzug und Festlager, wie in den früheren Jahren, am Pfingstmontag, den 1. Juni, zur Aufführung kommen.

Gegen eine strenge Jury erheben sich die italienischen Künstler. Es ist überall dieselbe Geschichte: sobald irgendwo die Leiter einer Ausstellung das gesunkene Niveau dieser Veranstaltungen heben wollen, schreit die Masse, die nur bei niedrigen Ansprüchen ihre Werke hineinzubringen hoffen darf, Zeter und Mordio. In Künstlerkreisen herrscht eine große Entrüstung gegen die Jury der großen Kunstausstellung in Venedig, die nur fünfzehn Prozent der eingelangten Werke acceptirt hat, ein in Italien unerhörter Fall von Strenge. Die Malerländer Künstler hielten infolgedessen eine Protestversammlung ab und beschloßen, falls nicht Remedur eintrete, vor der Besichtigung der künftigen venezianischen Kunstausstellungen zu warnen.

Eine unbekannte Federzeichnung Dürers, mit Monogramm und Jahreszahl 1510, ist bei der Neuordnung der Wiener Neichenstein-Galerie aufgefunden worden; es ist eine Skizze für eine Wanddekoration, die das Martyrium der hl. Katharina darstellt.

welches Glaubensbekenntnis derselbe vertrat, als er ihn anstellte. Hier wollte ein Schlossermeister von dem Sekretär parteiisch behandelt worden sein, dort sollte er Bädermeister, die sich weigerten, ihm Ausstellungsschulden zu bezahlen, „kleine Räuber“ genannt haben, einen Reichstagsabgeordneten und Handwerksmeister, der ihn in öffentlicher Sitzung der Kammer provozierte, soll einen Lump geheißen haben u. s. w. u. s. w. Ehe der Vorstand überhaupt in der Lage war, zu entscheiden, wer Recht und wer Unrecht hatte, begann die Sache in die Nachpresse durchzusickern und auch in dem hier erscheinenden „Neuen deutschen Handwerkerblatt“ begann sie zu spuken. Das „Neue deutsche Handwerkerblatt“ ist auch Organ der Düsseldorfer Handwerkskammer und von Düsseldorf berichtet man ihm verschiedene Male über den „bösen“ Syndikus Dr. K. In einem Bericht, überschrieben: „Die Verhältnisse in Düsseldorf“, welcher am 26. Juli 1902 erschien und welcher mit den Worten eingeleitet wurde: „Von Düsseldorfer Handwerkern erhalten wir folgende Zuschrift“, fand sich nun folgende Bassus: „Was uns da von dem Sekretär der Handwerkskammer geschehen ist, haben wir uns von unserem r ü d e s t e n K u n d e n nicht gefallen zu lassen“. Der beleidigte Sekretär, dem die Sache nachgerade doch zu bunt wurde, besonders da der Zweck, ihm seine Stellung zu verfehlen, doch gar zu klar zwischen den Zeilen der verschiedenen Berichte und Einsendungen zu lesen war, stellte nun endlich Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur des „Neuen deutschen Handwerkerblattes“, Peter D e n y. Jedenfalls schweben, wie das die geſtrigte Strafkammerverhandlung ergab, die gegen den Sekretär erhobenen Beschuldigungen vollständig in der Luft. Der Herr Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft beantragte infolge dessen gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 100 Mk. Das Gericht erkennt dem Antrag gemäß, gibt dem Beleidigten aber auch das Recht der einmaligen Publikation des Urtheilstenors auf Kosten des Angeklagten. Das Gericht nimmt zwar an, daß der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hat, daß sich aber aus der Form der Beleidigung die Absicht, beleidigen zu wollen, erkennen läßt.

— **Se. Durchl. Erbprinz Karl zu Wied** mit Familie und Gefolge ist zu längerem Aufenthalt angekommen und hat in der Villa Germania, Sonnenbergerstraße 25, Wohnung genommen, wo seine Familie schon seit längerer Zeit wohnt.

— Herr Regierungspräsident a. D. v. Zepper-Laski wird, wie wir hören, von Cöslin hierher übersiedeln und hat bereits eine Wohnung gemietet.

— **Evangelische Bewegung.** Pfarrer Heinrich Liedner aus Kaiserswerth, Sohn unseres bekannten Landmanns, des Diakonissenvaters Theodor Liedner und Bruder des vor 2 Jahren verstorbenen Führers der evangelischen Sache in Spanien, wird Montag einen Vortrag halten über „Die Zukunft der evangelischen Bewegung und unsere Aufgabe“. Da der Redner selbst mitten in der Sache steht und die sog. Los von Rom-Bewegung in Oesterreich wie auch die Verhältnisse in Frankreich und Spanien aus eigener Anschauung kennt, dürfte der Vortrag aller Beachtung wert sein. Derselbe findet Montag, den 20. April, 7½ Uhr, im Saal des „Evangelischen Vereinshauses“, Platterstraße 2, statt. Eintritt für jedermann frei.

— **Straßenbahn.** Vom 21. bis zum letzten April und vom 1. bis zum letzten Oktober d. J. wird auf hiesiger Straßenbahn zur Beförderung derjenigen Schüler, welche in Wiesbaden wohnen und in Viebrich die Schule besuchen, ein Straßenbahnzug eingelegt, der 6.35 Uhr morgens von den Bahnhofen in Wiesbaden abfährt und in Viebrich (Rheinufer) 6.58 Uhr ankommt, also so rechtzeitig in Viebrich eintrifft, daß die Schüler vor 7 Uhr zur Schule kommen.

— Güterrechtregister. Der Küchenschef Karl Brand-
ketter hier und Frau, Pauline, geb. Decht, haben am
6. Februar 1903 Gütertrennung vereinbart.

— Folgendes nette Vorkommnis wird dem „Wies. Anz.“ aus Oberhessen gemeldet: In einem Dorfe Oberhessens, in welchem mit Beginn des neuen Schuljahres eine weitere Schulstelle errichtet werden soll und wo eine Dienstwohnung für den neuen Schulverwalter nicht vorhanden ist, wurde durch die Ortschulle bekannt gegeben: „Wer den jungen Schullehrer haben will, kann sich auf der hiesigen Bürgermeisterei melden.“ Man merkte sofort, daß ein Teil der Ortsbevölkerung diese Bekanntmachung falsch aufgefaßt hatte, denn es machte sich unter den Jungfrauen des Dorfes eine gewisse Aufregung bemerkbar; ja man will sogar gehört haben, wie ein Schelm einem vorübergehenden Mädchen zurief: „Eil Dich Gretchen, mähl Dich aach, wer do de erst künmt, der grizzen.“

— Steckbrieflich verfolgt werden der Kutischer Johann Clemens Winterich, geboren am 6. Juli 1882 in Nürnberg-Lichtenhof, wegen Diebstahls, und der Fabrikarbeiter Rudolf Gejorred, geboren am 10. Dezember 1875 in Oßchewen, wegen Diebstahls.

— Kleine Notizen. Die Rantenhalerstraße von der Rüdesheimerstraße bis zur Wallerstraße wird zwecks Herstellung einer Wasser- und einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

^a Wiesbaden, 16. April. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Anders, Elementarlehrer am Kadettenhaus in Dransiefen, in gleicher Eigenschaft an das Kadettenhaus in Karlsruhe versetzt.

Frankfurt a. M., 17. April. Die Schulhundertjahrfeier wurde heute vormittag mit dem außerordentlich stark bedungenen Besah der Gildabendenfeier fortgesetzt. Das Orchester der Schule leitete die Feier ein und der Gelangschor produzierte sich. Den Prolog hatte Oberlehrer Dr. Eide verfasst. Die Festrede hielt Herr Direktor Prof. Dr. Rehborn. Redner gedachte darin u. a. der verstorbenen Lehrer und Lehrerinnen, besonders Fraulein Paula Wblein, und erbat schliehlich grohe Gedanken und ein reines Herz für die Schule. Provinzialschulrat Dr. Otto-Gossl überbrachte die Glückwünsche des Provinzialschulkollegiums. Er wies auf die glänzende Entwicklung der Anstalt im abgefahrenen Jahrhundert hin; 1803: 5 Schülerinnen, jetzt 750 und 90 Lehrkräfte. Der Kultusminister verlieh der Direktionsehilfin Klump eine Prachtbibel, der Kaiser dem Direktor Dr. Rehborn den Charakter als Schulrat mit dem Range eines Rates 4. Klasse, dem Oberlehrer Fankeln den Noten Adlerorden 1. Klasse, dem Zeichenlehrer Ed. Müller den Königl. Kronenorden 1. Klasse, dem Schulbeseken Scheide das Allgemeine Ehrenzeichen. Direktor Horn sprach für die Pamboldschule, Direktor Schmitz für die Viktoria Schule. Ehemalige Schülerinnen überreichten eine Büste des früheren Direktors Weilmann. Ein Festspiel des Direktors „Eisengrub“ gelangte zur vorzüglichsten Wiedergabe und eine Reihe von Schüleraufführungen, Gelängen zc. schlossen die dreistündige Feier.

* Aus der Umgebung. Dem Beigeordneten a. D. Rentner Karl Seel in Dillenburg ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Der durch vorzügliche Hundefüchtung bekannte Müller hat nun auf der Untereigenfurter Mühle bei Niederrzenheim verkauft aus seiner Züchterei einen schottischen Schäferhund nach Bonn für 2000 Mk.

Die Gemeinde W e n e r verpachtete ihre Jagd für 910 Mark an den Weinhändler Jakob Bösch in Wiesbaden.

Die 6-jährige Rott Kay aus Frankfurt a. M. wird vermisst. Sie ist von mittlerer Statur, hat tiefschwarze Augen, schwarzes Haar und trägt schwarzgrauen Rock, langen grauen Mantel mit Kragen und schwarzen Put. Die Wäsche ist R. K. gezeichnet.

Aus Mainz, 10. April, wird gemeldet: Ein verheirateter Kaufmann aus Frankfurt a. M. geriet in der vergangenen Nacht in einer tiefsten Antikriemerei mit dem Birtie in Differenzen. Letzterer zog einen Revolver und schoß den Kaufmann in die Brust. Dieser kam ins Hochschpital, wo ihm ein Verband angelegt wurde. Trotz Abstraten des Arztes bestand der Verletzte darauf, noch in der Nacht nach Hause zu fahren.

Die Einweihung der Christuskirche in Mainz ist auf den 25. Juni festgelegt. Gegenwärtig werden in der Kirche die großen gemalten Fenster eingefügt; außerdem wird die Orgel aufgebaut.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 17. April. (Straßammer.) Die ver schwägerten Landwirthe Jakob M. und Peter W. von Unterliederbach lenkten am Nachmittag des 11. August v. J. eine Mähmaschine auf einem Feldweg über das Geleise der Kleinbahn Höchst-Königsstein. Die Maschine war ein ziemlich ungelencetes Ding, der Feldweg hatte nach dem Geleise zu ein wenig Fall und während der auf dem Bod sitzende M. das schwerfällige Mäder- und Walzenwerk dirigierte, rief ihm W. von der gegenüberliegenden Seite des Bahngeleises zu, wie er seiner Dirigentenpflicht genügen könne, ohne an die Pressleine des ziemlich engen Feldweges anzurennen. Zu beiden Seiten des Weges stand wogendes Getreide, etwa zweihundert Meter von dem Übergang entfernt bildet das Bahngeleise, das aus ein Gefälle von 1:80 hat, eine Kurve und man kann, selbst wenn kein Getreide den freien Ausblick unmöglich macht, einen von Königsstein herkommenden Zug erst dann sehen, wenn er die Kurve verläßt. Die Jüge, die des Gefälles wegen ohne Dampf und recht geräuschlos fahren, konnten einem damals also schon unversehens über den Hals kommen. Es stand keine Warnungstafel an dem Übergang, es bestand keine Verpflichtung für die Lokomotivfährer, vor Passirenden des Übergangs zu pfeifen oder zu läuten, kurz, es war eigentlich sehr wenig für den Schutz des Publikums geschehen. Und so kam es, daß an jenem Nachmittag des 11. August der um 5 Uhr 35 Minuten in Königsstein abfahrende Zug die zwei Landwirthe mit der Mähmaschine erwischte. Dem Zug passierte dabei nichts, der Mähmaschine passierte auch nichts, M. wurde vom Bode geschleudert und verstauchte sich einen Fuß und das eine Pferd wurde von den Mädern der Lokomotive mitten entzwei geschnitten. Zu der durch allenfällige Unachtsamkeit sofort erlittenen leichten Strafe kam noch die Strafverfolgung, denn man klagte beide Schwäger wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports an. Das Gericht verurtheilt den M. zu einer Geldstrafe von 20 Mk. und spricht den W. frei.

Vermischtes.

* **Sammelwut in den englischen Kolonien.** Während seiner letzten Kolonialtour hatte der Prinz von Wales mehrfach heftige Zahnschmerzen auszuhalten. In Abelaide hatten diese in der That eine derartige Form angenommen, daß sich der Thronfolger entschloß, nach einem Dentisten zu schicken. Es nahm dem Herren volle zehn Sekunden ehe er den königlichen Patienten um einen Zahn ärmer gemacht hatte. Als die Sache in der Stadt bekannt wurde, sah sich der Zahnarzt mit Angeboten von allen Seiten bestirmt. Eine Kaufofferte für das „Königliche Elfenbein“ bezifferte sich auf nicht weniger als 5000 Pf. Auch Kanada scheint von der Sammelmanie angesteckt worden zu sein. Es klingt beinahe wie ein Scherz, wenn man hört, welche enormen Summen für einzelne Gegenstände bezahlt worden sind, die sich ehemals im Besitze des hohen Paares befanden. Als die Prinzessin von Wales eines Tages im offenen Wagen durch die Straßen von Montreal fuhr, ereignete es sich, daß ein Handschuh aus dem Wagen heraus auf die Straße fiel. Ein armes Kind hob den Gegenstand auf und eilte damit nach Hause, um über den Vorfall zu berichten. Die Eltern belafamen später 1000 Mark für den Handschuh angeboten, ungeachtet ihrer Armut ließen sie sich jedoch nicht bewegen, das Fundstück zu verkaufen. Als der Prinz die Vorfall hinterbracht wurde, sandte sie den biederen Leuten ein Paar gebrauchter Handschuhe mit dem folgenden Begleitschreiben ein: „Wenn einer meiner Handschuhe so wertvoll ist, hoffe ich, daß ein Paar Sie reich machen wird.“ Ein paar Tage später wurden die Handschuhe auf einem Wohlthätigkeitsbazar versteigert und erzielten den enormen Preis von 2114 Mark.

* **Humoristisches.** **Ersay für Religion.** Am
einer ländlichen Volksschule wurde neulich ein Bils-
ableiter angebracht, für die Dorfkinde ein anziehendes,
viel besprochenes Ereignis. Der Großsohn des Lehrers
bespricht die Sache auch mit ihm: „Nicht wahr, Großvater,
nun brauchen wir gar nicht mehr zu beten, wenn ein
Gewitter kommt!“ — Dierber gehört auch der Ausspruch
eines münsterländischen Pfarrers von vor 60 Jahren,
den der „Z. R.“ ein Pfarrer mittheilt. Er kommt bei der
Projektion an einem ungemein dürftigen Ader vorüber
und spricht: „Dier laa't dat Bāen (Beten) man unner-
wegens, hier mütt Nesh (Nisch) hen!“ — Ein Bibel-
leser in der Berliner Siegesallee: „O, Herr, wie sind
Deiner Werke so viel und hast sie alle weislich geordnet!“
— **Verkennung der Sachlage.** Mānne, im
Kinderkleidchen, sitzt auf einem Teppich, in der Hand
eine große Schere, neben sich das Skelett von Manas
Regenschirm, dessen Bezug er in kleine, ringsumher-
liegende Stüde zerlegt hat. — Die eintretende Mutter:
„Aber Mānne, was hast Du gemacht? Mein
schöner neuer Regenschirm!“ — Mānne (stolz): „Dān
annehne!“ (Ganz allein!) — — Was der Sport-
erichter Katter schreibt: „... Und wie schon
die liebliche Kaufstaa sich erfreute an dem heiteren Spiele
des Balles, so erfreut sich auch die deutsche Jugend in
harmonischem und anmutreichem Rhythmus der Be-“

wegungen des herrlichen urgermanischen Spieles, das sie gesund an Geist und Körper erhält. Totgetreten wurden beim geistigen Frühlings-March nur Fritz Müller, Franz Lehmann und Walter Neubert... (Jugend.) — Naturgenuss. Ein Dauerradler, der die Gegend nur nach der Zeit beurteilt, die er auf sie verwenden mußte, hatte das Malheur, umzukippen. Sein Rad flog links, er flog rechts. Plötzlich lag er auf dem Bauch wie ein geprellter Frosch. Da reißt er die Augen auf und staunt vor sich das prachtvolle Gebirgs-panorama an. „Derrgott“, ruft er, „es ist doch ein Glück, daß man mal umschmeißt, sonst hätte man ja rein gar nichts von der schönen Natur.“ (Eimpl.)

Kleine Chronik.

Einen Osterausflug nach Berlin hatten, wie die „Nat.-Ztg.“ mitteilt, zwei Schüler im Alter von 12 resp. 13 Jahren aus Frankfurt a. M. unternommen, die aber hier nicht weit kamen. Die beiden jugendlichen Abenteuerer waren Söhne von zwei Kaufleuten aus Frankfurt, die zu dieser Vergnügungstour die Kasse der Eltern um 400 resp. 170 Mark erleichterten. Mit der Beute fuhren sie nach Berlin, und der ältere Knabe, der schon einmal hier war, übernahm die Führerrolle. Zunächst begaben sie sich um Mittag zum Essen nach einem Restaurant in der Potsdamerstraße, wo sie ein so verschwenderisches Essen bestellten, daß sie hierdurch die Aufmerksamkeit des Kellners erregten. Dieser verhandelte einen Schutzmann, der die jugendlichen Durchbrenner festnahm und zu der Polizeiwache brachte. Sie blieben in polizeilichem Gewahrsam, bis die telegraphisch benachrichtigten Väter die Durchbrenner abholten.

Ein Dresdener Fabrikant reiste von Breslau nach Berlin, und zwar in Gesellschaft einer Pseudogattin. In einem Hotel der Reichshauptstadt erreichte ihn sein Gesicht, das heißt der Besuch eines Gerichts-vollziehers, der gekommen war, um den Fabrikanten, von dem es hieß, er habe eine tüchtige Summe Geldes bei sich, zu pfänden. Aber nicht allein ihn, sondern auch seine Gattin. Die richtige und wirkliche sah in Breslau, die unrichtige und falsche mußte sich in Berlin auspfänden lassen und ihr Eigentum wurde ihr erst dann freigegeben, als sich die beschämende Wahrheit herausstellte. In allem Unglück noch erfuhr die Breslauer Dame das Uniproquo und man ist in der Hauptstadt Schließens ungemein über den Empfang amüsiert, den der heimgekehrte Gemahl zu Hause fand. Pfändung und Prügel, das ist zu viel des Guten.

In Neuwied wurde ein 12-jähriges Mädchen von einem auf Urlaub weilenden Soldaten vergewaltigt. Der Verbrecher, dem noch eine zweite derartige Untat zur Last fällt, wurde verhaftet.

Der 36-jährige verheiratete Schutzmann Ludwig Koll in Ludwigshafen am Rhein, Vater von drei unminorigen Kindern, wurde nachts bei seinem Dienstgang im nördlichen Stadtteil (Hemshof), überfallen und erschlagen. Den Tätern ist man auf der Spur. Der Schutzmann hatte in einer Wirtschaft mit einigen Burtschen ein Rencontre.

In Hannover erschoss der Maschinenbau-Ingenieur Rothhaus aus Elbringen (Württemberg) seine Geliebte und dann sich selbst. Rothhaus hatte am Tage vorher von seiner Mutter einen Geldbrief mit 300 Mark erhalten und den Betrag bis auf 40 Mark in der Nacht verknippt.

Auf entsetzliche Weise verunglückte in dem Dorfe Parzei bei Braunschweig am ersten Osterfesttag ein Schmiedegeselle. Er hatte eine eiserne Röhre mit drei Pulver gefüllt, sie fest verschlossen und den Inhalt mittels Zündschnur zur Entzündung gebracht. Bei der hierdurch hervorgerufenen Explosion, welche sogar in den Nachbardörfern zu hören war, wurde der Geselle durch die umherfliegenden Eisenteile förmlich zerschmettert, so daß der Tod sofort eintrat.

Infolge der Entdeckung von Kohlenoxydgas zeigten sich bei etwa 30 Knaben der fünften Knabenvolksschule in Königsberg Anzeichen von Vergiftung, die bei mehreren Knaben schon einen bedenklichen Charakter angenommen hatte. Die sofort getroffenen Maßregeln verhielten ernste Folgen.

Das Schwurgericht in Ulm verurteilte den 53 Jahre alten Schaffbauer Naach und die Maurerswitwe Schenzle von Oberfichten bei Münchingen wegen Ermordung des Gemanntes der letzteren zum Tode.

Im Dr. Hartmannschen Sanatorium in Ulm wurde eine Frau in einem Schwitzkasten entdeckt aufgefunden. Ihr war ein Heißluftkastenbad verordnet worden. Sie sollte nach einer Viertelstunde ein Bannenbad von 24 Grad Reaumur nehmen. Als man sie vermisste, fand man sie tot im Schwitzkasten liegen. Als wahrscheinlich ist anzunehmen, daß die Frau die Anordnung des Arztes nicht befolgt hat, im Kasten verblieben und durch die heiße Luft betäubt worden und erstickt ist. Die Leiche wies auf der Rückseite des Körpers eine Anzahl Brandwunden auf.

Der „Imparcial“ meldet aus Barcelona den Ausbruch einer unbekannten Epidemie. Mehrere tausend Personen erkrankten plötzlich an Durchfall und Erbrechen. Bisher trat kein Todesfall ein. Die medizinische Akademie ernannte eine Untersuchungskommission. Die Ursachen der Erkrankung werden dem schlechten Trinkwasser und dem Genuß verälschter Lebensmittel zugeschrieben.

Die Verilungung der Ranne in den Bädern Ost- und Westpreußens ist trotz aller angewandten Maßregeln und trotz des letzten kalten Sommers nicht gelungen. Die Berichte über das Auftreten des Kiefernspinners lauten günstiger.

Ein Abendblatt, das ausschließlich von Frauen redigiert und hergestellt wird, soll in Chicago demnächst herauskommen; die neue Zeitung wird kein Organ der Frauenbewegung, sondern ein modernes Nachrichtenblatt sein.

Das linke und das rechte Bein ist selten gleichlang. In einer englischen Statistik lesen wir, daß unter 100 Personen nur 10 Beine von der gleichen Länge beßen. Bei mehr als 50 Proz. ist das linke Bein ein wenig länger als das rechte.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Dem Vernehmen nach soll mit Beginn des neuen Schuljahres im laufenden Monat die Gutenberg-Schule ihrer Schirmung übergeben werden. Wir hoffen, daß dem nicht so ist und damit so lange gewartet wird, bis die Schwalbacher Bahn verlegt ist, was ja binnen kurzem geschehen soll. Wie gefährlich es ist, wenn Kinder in unmittelbarer Nähe der Schule viermal am Tage über das offene Gleise einer Eisenbahn gehen müssen, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Man stelle sich vor, wie die Gedanken der Kinder beim Schulgang immer abgelenkt sind, und wie leicht wird da das Rängen der Bahnglocke überhört und das Unglück ist da. Mehrere Abonnenten.

Briefkasten.

Stammlich der Reinfußte Jacobi. Der Direktor des hiesigen kaiserlichen Schlachthaus, Herr Michaelis, steht im Wiesbadener Adressbuch von 1870 als Tierarzt 1. Klasse im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11 eingetragen. Als solcher hat Herr Michaelis den Feldzug 1870/71 mitgemacht.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Das Bundesappellationsgericht in St. Paul hat die Northern Securities Company für einen gesetzwidrigen Trust erklärt und ihr verboten, die Dividendenverteilung, sowie die Rechte der Aktionäre von Great Northern Pacific auszuüben. Wenn schon der diesem Urteil vorausgegangene Streit einen Druck auf der New-Yorker Börse hervorrief, so war diese gerichtliche Entscheidung erst recht dazu angetan, alle übrigen, die dortigen Börsenkreise interessierenden Vorgänge in den Hintergrund zu stellen. Ein Kurssturz der Aktien der Northern Securities Co. bewirkte einen allgemeinen Umschwung der Stimmung, doch die Amerikaner sind elastisch und die letzten Nachrichten aus New-York geben eine bessere Haltung der Kurse zu erkennen; überhaupt scheint das Urteil von St. Paul, da es erst mehrere Tage nach seiner Verkündung wirkte, nur als ein Vorwand benutzt zu sein, um die seit einiger Zeit im Gange befindliche Abwicklung der großen Engagements wieder einen Schritt weiter zu führen. In London haben die Feiertage den Verkehr eingeschränkt, so daß wenig Spekulationslust, aber auch wenig Realisationsbedürfnis vorhanden waren. Aus der Erholung englischer Konsols und der Steigerung der neuen Grabschaftsanleihe auf 1 1/2 Proz. Aufgeld empfing man allerdings einige Anregung, während Pariser Abgaben in internationalen Werten einen gewissen Druck ausübten. Das Gerücht, daß der Diskontsatz in London eine Erniedrigung erfahren werde, übte anfänglich auf Paris eine befestigende Stimmung aus, so daß Rückkäufe stattfanden. Später behielt der Markt, als sich jene Annahme als unrichtig erwies, bei allerdings ruhigem Geschäftsverkehr gleichwohl seine gute Haltung. Rio Tinto erhielten sich auf starkes Anziehen des Kupferpreises und blieben während der ganzen Berichtsperiode gefragt. Recht schlecht gelaunt dagegen ist der Markt in Wien, und zwar hauptsächlich wegen des Konfliktes im Eisenkartell, der vorläufig wegen des bis zum 16. April der Rimaer Gesellschaft gestellten Ultimatums die Börse beeinflussen wird. Auf Berlin mußte natürlich die aus New-York gemeldete Panik verstimmend wirken, doch war dies nur vorübergehend der Fall und die hiesige Börse bewahrte ein ziemlich festes Gepräge. Überhaupt ist Berlin günstigen Nachrichten gegenüber viel zugänglicher, wie ungünstigen, und das sieht man jetzt wieder so recht deutlich gegenüber den Vorgängen in Macedonien, die augenblicklich hier völlig couleur de rose gezeichnet werden. Inwieweit die Eröffnung der Subscription auf die osmanische Anleihe dazu angetan ist, die Lage auf dem Balkan als weniger gefährdend zu kennzeichnen, lassen wir dahingestellt. Im übrigen konzentrierte sich das Interesse der Börse wiederum hauptsächlich auf den Montanmarkt, deren Werte nach mehrfachen Kursschwankungen zu einer festeren Haltung zurückkehrten, und zwar kam hauptsächlich für Kohlenaktien wiederum eine ausgesprochene günstige Tendenz zur Geltung. Allerdings wurden einzelne Eisenwerte von den amerikanischen Vorgängen in Mitleidenschaft gezogen, besonders da amerikanische Eisenbestellungen in unseren westlichen Revieren rückgängig gemacht und aus Rheinland-Westfalen größere Abgaben in Eisenaktien erfolgt sein „sollen“. Das zeitweise hervorgetretene Interesse für Elektrizitätswerte wurde etwas abgekühlt, dagegen fand in den Aktien der Terrains-Gesellschaften das saisongemäße lebhaftes Geschäft statt. Bahnen wurden kaum beachtet; der Kassamarkt war weniger lebhaft, als in den Vorwochen. Von den leitenden Bankpapieren lagen besonders fest die Deutschen Bankaktien auf die Konstituierung der Bagdadbahn-Gesellschaft. Auf dem Geldmarkte machte sich ein stärkeres Angebot in Wechseln bemerkbar, wodurch der Privatliskont von anfänglich 2 1/2 Proz. auf 2 1/2 Proz. erhöht wurde. Tägliches Geld stellte sich auf 2 1/2 Proz.

Farbwerke vorm. Meister, Lucius und Brüning. Daß die Dividende wieder 20 Proz. beträgt, haben wir schon vor einigen Tagen mitgeteilt. Dem uns nun vorliegenden Verwaltungsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr entnehmen wir, daß es trotz der Konkurrenz auf dem Gebiete der Farbstoffbranche, der höheren Löhne und der Schwierigkeit, tüchtige Arbeitskräfte zu bekommen, gelungen ist, durch vermehrten Absatz und verbesserte Arbeitsmethoden, sowie Einführung neuer wichtiger Produkte, das finanzielle Endergebnis auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre zu halten. Die pharmaceutische Abteilung arbeitete zufriedenstellend. Die mit 4 319 635 Mk. erstellten Neuanlagen haben sich ebenfalls nutzbringend erwiesen. Der künstliche Indigo wird nun selbst von den konservativen Verbrauchern dem natürlichen vorgezogen. Die Wohlfahrtsanstalten der Fabrik prosperieren. Die Aussichten für das laufende Jahr können als befriedigend bezeichnet werden, vorausgesetzt, daß durch langfristige günstige Handelsverträge die auf der Industrie lastende Unsicherheit beseitigt wird.

Aktien-Gesellschaft Neuer Eisenwerk. Wir haben schon mitgeteilt, daß das abgelaufene Geschäftsjahr für die Gesellschaft wieder sehr ungünstig war. Der Abschluß ergibt einen Fehlbetrag von 212 484 Mk. Da die Rücklagen schon durch den vorjährigen Fehlbetrag aufgezehrt wurden, mußte der diesmalige auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der nun vorliegende Rechenschaftsbericht enthält nichts Tröstliches. Die Verwaltung behauptet, daß der Betriebsverlust diesmal nur durch außerordentliche Ausgaben entstanden sei, die die Düsseldorf-Ausstellung und die Versuche wegen Einführung neuer Besonderheiten mit sich gebracht haben. Was die Ausstellung und die Versuche kosteten, das wird jedoch nicht angegeben. Der Status ist durchaus nicht liquid. Über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wird im Rechenschaftsbericht nichts gesagt.

Oberchlesische Eisenbahnbetriebs-Aktien-Gesellschaft. Bekanntlich gelang eine Dividende von 2 1/2 Proz. gegen vorjährige 3 Proz. zur Verteilung. Daß die Geschäftsverhältnisse im vorigen Jahr so ungünstig lagen, sei hauptsächlich auf die Unmöglichkeit der Industriellen zurückzuführen, wodurch das der Menge nach sehr bedeutende Auslandsgeschäft preislich völlig unlohnend wurde, wird in dem Jahresbericht ausgeführt. Das

erste Viertel des laufenden Jahres habe im Inlands-Walzengeschäft eine zweifelloso günstigere Beschäftigung gebracht, aber wieder nur zu Preisen, die einen irgendwie nennenswerten Nutzen abermals nicht lassen konnten. Für das zweite Vierteljahr seien die Preise etwas besser, auch die Aufträge seien größer, aber noch immer nicht in einer der Jahreszeit entsprechenden Höhe gegeben. Das Trügergeschäft zeigt eine geringe Besserung. Es ist recht wenig Erfreuliches, was der Bericht mitzuteilen weiß.

Norddeutsche Gummi- und Guttaperchawaren-Fabrik, vorm. Fönchert & Reimann in Berlin. Die mit 4 Proz. wie im V. festgesetzte Dividende wurde genehmigt. In der Generalversammlung wurde festgestellt, daß im laufenden Jahr das Geschäft sich günstig entwickelt. Die Verwaltung hofft, durch den 10-proz. Preisaufschlag auf die Fabrikate die Preiserhöhung des Rohgummis auszugleichen.

Bagdadbahn. Die Bagdadbahn-Gesellschaft ist nunmehr konstituiert und zwar mit einem Grundkapital von ganzen 15 Millionen Francs. Von dieser Summe braucht jedoch vorerst nur die Hälfte eingezahlt zu werden. Man scheint hier also durchaus nicht rasch zu Werke gehen zu wollen. Im Gegenteil, an Stelle des früheren Wagemuts ist eine Zaghaflichkeit getreten, die auffallen muß. Das Risiko ist auf das kleinste Maß beschränkt und dieses Minimum auch noch möglichst verteilt, damit nur ja „keinem kein Leid geschieht“. Eine Zeit lang hat man von dem Bagdadbahn-Projekt als von einer großen Sache gesprochen, bei der die Deutsche Bank eine führende Rolle übernommen hat. Nun wird man das Unternehmen, in welches fürs erste 7 1/2 Millionen Francs gesteckt werden, sich ruhig entwickeln lassen und Herr Generaldirektor Gwinner von der Deutschen Bank wird wegen desselben etwas seltener nach Konstantinopel reisen als seither.

Terrain-Gesellschaft Bawaria, München. Die Generalversammlung hat die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 Mill. Mk. auf 1 300 000 Mk. beschlossen. Die 300 000 Mk. sollen zur Deckung des Kaufpreises für neu erworbenen Terrain verwendet werden. Direktor Meißner von der Deutschen Genossenschaftsbank wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Italienische Staatseinnahmen. In den ersten 9 Monaten des Finanzjahres 1902/03 hat das Mehrertragnis 35 856 436 Lire, gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres betragen. Die Einnahmen für die Verkehrsanstalten sind in diesen Ziffern nicht mit einbegriffen. Die Gesamtmehereinnahme in diesem Jahre dürfte sich auf 60 Millionen Lire belaufen, gewiß ein günstiges Resultat, das eventl. auf den Kurs der italienischen Rente nicht ohne Einfluß bleiben dürfte.

Italienische Eisenbahnen. Bekanntlich beabsichtigen die Sozialisten in der italienischen Kammer einen Antrag einzubringen, dahingehend, der Staat solle die sämtlichen Eisenbahnen übernehmen. Das Ministerium hat nun beschlossen, in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 7. Mai den sozialistischen Antrag ablehnend zu beantworten. Es soll im Gegenteil mit den einzelnen Privatbahnen wegen Weiterführung des Privatbetriebs verhandelt werden. Dem Antrag der Sozialdemokraten würde die Regierung nur näher treten, wenn ihr kein anderer Weg offen bliebe.

Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft. Wie uns mitgeteilt wird, wird die Dividende für 1902 mit 28 Fracs, gleich 5 1/2 Proz. wie i. V., vorgeschlagen.

Griechischer Schuldendienst. Die Brutto-Einnahmen vom 1. Januar bis 28. Februar (a. St.) d. J. stellen sich auf 8 046 492 Dr. u. 133 125 Fracs, i. V. war das Resultat folgendes: 7 526 275 Dr. u. 53 250 Fracs., dazu kommen noch die Pirsauzelle mit 2 990 900 Dr. (2 898 350).

Kleins Finanz-Chronik. Der Stadt Düsseldorf ist die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Mark erteilt worden. Der Zinsfuß kann auf 3 1/2 oder 4 Proz. festgesetzt werden. — Die Berlin-Neuendorfer Aktienspinnerei hat den Überschuß des abgelaufenen Jahres mit 127 501 Mk. zu Abschreibungen und zur Reduzierung des Defizits von 279 342 Mark verwendet. Für das laufende Jahr sei die Spinnerei auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen. — In der Generalversammlung der Chemischen Fabrik Oranienburg wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft den weitaus größten Teil ihrer Produktion für das laufende Jahr verschlossen habe, doch bleibe noch so viel übrig, um von der Besserung am Schwefelsäuremarkt zu profitieren.

Gesundheitliches.

FRANZ JOSEF
BITTERQUELLE
das beste natürliche Abführmittel.



Ihre Verdauung wird geregelt wenn Sie nach jeder Mahlzeit ein Gläschen
Dr. W. Knecht's Magenbitter
„SÄNTIS“
zu sich nehmen. Grosse Flasche M. 2.50.
Probeflasche M. 1.—. Ueberall erhältlich.

Warnung vor Fälschung

weder in Pillen noch in Pulverform noch mit
Cacao gemischt, sondern
nur in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist
Dr. Krommel's Haematogen echt.

Dr. Krommel's Haematogen steht zu haben 368
Dr. Lade's Hof-Apotheke, Langgasse 15.

Worin liegt die Anziehungskraft des „Tages“? —
Die Antwort auf diese Frage finden unsere Leser in der Prospekt-
sarie, die der Auflage unserer heutigen Nummer beiliegt. Zur
Befriedigung eines Probeabonnements bitten wir die anhängende
Bestellskarte zu benutzen.

Hitz-Schirme, hochelegant, größte
Auswahl, jede
Preisliste, 784
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1889, 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten,
tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 31 und
eine Sonderbeilage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: A. Kötter; für die Anzeigen und Belamoren: D. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberger Hof-Druckerei in Wiesbaden.

„SÖHNLEIN“ Rheingold Extra-Dry.

Sämtliche Schulbücher

welche eingeführt sind im
Königl. Gelehrten-Gymnasium,
Kgl. Realgymnasium,
Ober-Realschule,
Höheren Mädchenschule,

sowie in den
Privat-Lehranstalten,
Mittel- u. Volksschulen,

sind in soliden Einbänden
neu und zum Teil antiquarisch
vorhanden. 1117

Moritz und Münzel
Wilhelmstrasse 52.
Telefon 2925.

Sanatorium Villa Hedwig.
Morphium — Alkohol.
(5 Kranke.) F 98
Dr. Schlegel, Dieblich b. Wiesbaden.

Heute und morgen

kommen in dem Geschäft von
Guggenheim & Marx
in
Wiesbaden,
Marktstr. 14, am Schloßplatz,

folgende Parthie-Posten zu extra
billigen Preisen in den Verkauf:

Herren-Anzüge 12 Mk.
Confirmanten-Anzüge 10 Mk.
Knaben-Anzüge 2.50 Mk.
Schwarze Woll-Blousen.
Weiße Battist-Blousen.
Farbige Blousen.

Costüm-Röcke, schwarzer Alpaca,
auch Futter, Nr. 3.—

Costüm-Röcke, weißer Nips-Biqué,
Nr. 3.—

Schürzen und Zupons
in Massen-Auswahl sehr billig.

Ferner geben wir an diesen beiden
Tagen bei einem Einkauf von 5 Mark

1 Meter vom besten 120 cm
breiten Schürzenstoff gratis!

Bei höheren Beträgen werden größere

Gratis-Zugaben
vertheilt. 1087

Guggenheim & Marx,
Schloßplatz.

Joseph Fuster, Broderies, aus Gonten-Appenzell, Schweiz.

Infolge Uebernahme des Geschäfts von Frl. Mittelholzer mache die
ergebene Anzeige, dass ich dasselbe nun auf meine eigene Rechnung betreiben
werde und sehe einem gütigen Zuspruch gern entgegen.
Beste Bedienung wird zugesichert.

**Joseph Fuster aus Appenzell,
Alte Colonnade 35.**

Ebendasselbst werden Monogramme zum Sticken angenommen
und billigst berechnet.

Zur Confirmation

empfehle:

Uhren, Ketten und Goldwaaren.

Reichste Auswahl.

Billigste Preise.

16 Langgasse Chr. Nöll, Uhrmacher, Langgasse 16.



Continental

Beste PNEUMATIC
für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover. (Bwg. 348) F 123

Bei warmer Jahreszeit unentbehrlich!!!

C. W. Poths' Fussseife, bestes Mittel gegen die Beschwerden der Schweissfüsse.

Preis pro Stück 50 Pf., 3 Stück 1.45 Mk.

Seifenfabrik C. W. Poths,

Langgasse 19. Fernspr.-Anschluss 91.

Sparsam im Gebrauch, daher billig!!!

Der beste Sanitätswein ist Apotheker Hofer's
„roth-goldener“

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten
als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen,
Reconvalescenten, alte Leute u. empfohlen,
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-
Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu
haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in
Dr. Lade's Hof-Apotheke. F 525

Schepelers KAFFEE

Durch Güte
und Preiswürdigkeit
hervorragend empfohlen
F. Schlotbauer,
Wiesb. Friedrichstr. 23.

F 11

25% billiger und best. Cigarren.
Möller's Cigarren-

Lageret, Kleine Langgasse 7, neben Langgasse 15.



Automobile „Peugeot“

1, 2 u. 4 Cyl., 6 1/2, 10, 12, 15, 20 HP.
Vorführung vom 20. April ab.

Gleichzeitig erlaube mir anzuzeigen, dass
ich die Einrichtung getroffen habe, Motor-
wagen versch. Fabrikates von 14—14 Tagen
vorzuführen. Spezialität: Fabrikate Peugeot,
Cadell, Panhard & Levassor, Benz Parsival
und Andere. Ganz besonders empfehle:
4-Cylinder-Wagen,
95 Klmt., 20—24 HP., Mk. 8500.—.

Anfrage erbittet **Chr. Barth, Wiesbaden, Herrngartenstrasse 17,**
Telephon 2931. Motorwagen, Benzine und Oele, Techn. Neuheiten.
NB. An- und Verkauf gebrauchter Wagen. Umtausch.



Landwirtschaftl.
Lehr-Anstalt un-
Lehr-Molkerei;
Braunschweig.
Madamenweg 138-140
Gründl. Ausbild. u. Ver-
walter, Rechnungsf.,
Amtssekretär, Molkerei-Beamten; sicher-
kostenlos. Stellennachweis, Lehrpläne,
Prosp., Vereinsstellung grat. u. fr. durch
Direkt. Krause, in 10 Jahr. 2218 Heusen.

Streng reell! Möbel jeglicher Art complete Betten

liefert frachtfrei direct an Private ohne
Zwischenhändler reell und billig große
leistungsfähige auswärtige Filialen

Möbelfabrik

unter constanten Bedingungen u. strenger
Discretion auf monatliche od. vierteljähr-
liche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des
wirkl. reellen Preises. Langjährige Garantie
für solide Ausführung. Off. u. N. 121
an den Tagbl.-Verlag. F 69

Streng reell! Pianinos und Flügel, anerkannt erstklassig, Fabrikat, liefert frachtfrei auf 14 Tage i. Probe direct an Private ohne Zwischenhändler renommirte, leistungsfähige, tüb- berische

Pianofabrik

unter günstigsten Beding. u. strenger Discret. auf
monat. od. viertel. Ratenzahl. ohne Erhöhung
der Original-Fabrikpreise. Bei Baar-
zahlung höchster Rabatt. Einige sehr. Zeit
vermietet gem. Pianinos außergewöhnl. bill.
Langjähr. Gar. Gr. M. Preis list. postfrei. Off.
Off. unter N. 244 an den Tagbl.-Verlag. 948



Privat- Mittagstisch

Im Abonnement
à Couvert 1 M.
und 1.50 M.

Kein Trinkzwang

Tischzeit von 12 1/2 bis 2 Uhr

Pension Friedrich Wilhelm

Taunusstrasse No. 18,
direkt am Kochbrunnen

Wein! Goethestr. 22. Wein!

Zu den bevorstehenden Festtagen und
Confirmationen empfehle meinen rühmlichst
bekannten, selbstgekelterten Wein, die Flasche
ohne Glas zu 80 Pf. und höher. Rechter Roth-
wein, St. Julien billig.

Ph. Friedrich,

früher Restaurateur „Zur Kranzbur“,
Kräftiger Mittagstisch Heilmundstrasse 52, 2.



Kaiser - Cognac

gesetzlich geschützt.

Von jeher war guter Cognac
ein besonderes Stärkungsmittel
für Kranke, Genesende und
auch Gesunde! Wer aber jetzt
eine besonders preis-
würdige, nach Gutachten
beidiger Chemiker voll-
ständig fasseltreie
und sowohl in der
Medizin wie auch als
Genussmittel besten-
zu empfehlende Marke
haben will, der kaufe
„Kaiser-Cognac“,
gesetzlich geschützte
preiswürdigste Marke.

Deutsche Kaiser-Cognac-Brennerei
Rouette & Cie., DÜSSELDORF.

Kaiser-Cognac ** 1/4 Ltr. Mk. 3.—
1/2 „ „ 1.50

echt zu haben nur bei
J. M. Roth Nachf.,
Gr. Burgstrasse 4.

Oscar Michaëlis,Weinhandlung,
Adolfsallee 17,
Telefon 2130. 976

Specialität:

Moselweine.**Eine vorzügliche Küche**

ist bekanntlich im

Hotel-Restaurant „Einhorn“**Diners und Soupers im Abonnement von Mk. 1.— an.**

Reichhaltige Tageskarte zu civilen Preisen.

Alle Delicatessen.

Münchener Mathäuser-Bräu,

das beliebteste Bier Münchens.

Ausgezeichnete Weine der Weingroßhandlung Christ. Limbarth, Wiesbaden.

Pilsner Urquell

aus dem bürgerl. Bräuhaus Pilsen.

Endlich finden Sie was Sie suchen!

Selbstständigen Erwerb durch lohnende, höchst einfache Fabrikation eines neuen Massen-Verbrauchs-Artikels. Näheres gratis durch Fallmeyer's Laboratorium G. m. b. H., Eidelstedt bei Hamburg. F 183

**Urania,**

feinste Qualitätsmarke, Fahrrad - Zubehörteile, Pneumatics etc.

staunend billig. Haben Sie Bedarf, verlangen Sie m. Katalog gratis. Urania, Fahrrad-Fabrik Cottbus 2.

Danksagung.

Für die aus Anlaß des Todes und der Beerdigung meines unergötlichen Vaters, meines Vaters, Großvaters und Onkels,

Herrn Johann Schreibeis,

von allen Seiten bewiesene Theilnahme sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. **Elise Schreibeis**, geb. **Böck**,
Familie **G. James**.

Für die herzliche Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir unsern innigsten tiefgefühltesten Dank.

Wiesbaden, Braunfels, Stettin, Weilburg, Worms
und Zweibrücken, im April 1903.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Franziska Mollier, Wwe.,
geb. **Wolff**.**Fremden-Verzeichnis vom 17. April 1903.**

Dr. Gierlich's Kurhaus.

Se. Durchlaucht Prinz Albert Stolberg zu Stolberg mit Bedienung, Stolberg.

Hotel Bender. Sternheim, Direktor, Berlin. Rückes, Rudesheim. Block. Prey, Fr. m. Bed., Berlin. Oppenheim, Fr., Berlin. Baumann, Fabrikant, Meerane. v. Hahnke, Fr. m. Tochter, Berlin. Herrmann, Oberstabsarzt, Dr. m. Fr., Potsdam. Gudlach, Fr. Bankier m. Bed., Berlin. v. Froelich, München. Schwarzer Bock. Bunkel, Fr. Hauptmann, Kassel. Claußen-Gluckstadt, Fr., Libau. v. Starozypinski, Gutsbesitzer, Podolien. Bude, Fr., Düsseldorf. Zwei Böcke. Himmerich, Herschbach. Kroec, Bürgermeister, Bettendorf. Schön, Bürgermeister, Netzbach. Jamin, Bürgermeister, Kronberg. Hartmann, Bürgermeister m. Fr., Hadamar. Schöne, Geh. Reg.-Rat u. Prof., Dr., Kiel. Braubach. Compers, Gymnasial-Lehrer, Dr., Kempten. Lefarth, Kfm. m. Fr., Röhndorf. Deutsches Haus. Claus, Kfm., Berlin. Salomon, Kfm., Hamburg. Seibel, Kfm., Wien. Dietenmühle. Samulon, Kfm., Berlin. Othrecht, Justizrat, Berlin. Bohmann, Fr., Bochum. Einhorn. Katzenstein, Kfm., Darmstadt. Stern, Kfm., Köln. Guckenheimer, Kfm., Kassel. Harnisch, Kfm., Frankfurt. Goldberg, Kfm., Frankfurt. Kaufmann, Kfm., M.-Gladbach. Eisenbahn-Hotel. Feuener, Mannheim. Lob, Kfm., Frankfurt. Anbel, Fr., Kassel. Hocht, Unternehmer, Einhand. Friedrichs, Architekt, Trier. Cohen, Kfm., Köln. Brocke, Kfm., M.-Gladbach. Meyer, Kfm., Schomdorf. Geibel, Fr., Frankfurt. Fürstenberg, Kfm., Heidelberg. Weigand, Apotheker, Mainz. Uahler, Kfm., Krefeld.	Englischer Hof. Zenker, Fabrikbes. m. Fr., Geisdorf. Zenker, Leut., Sagan. Sternberg, m. Fam., Berlin. Lindberg, Fr. Konsul, Fredensborg. Mark, Kfm., Gothenburg. Rosendal, m. Fr., Stockholm. Cerf, Fabrikant, Leipzig. Ury, Fabrikant, Leipzig. Mendershausen, Rent., Berlin. Lédén, Fr. m. Tochter, Stockholm. Erbruna. Reinert, Ingen. m. Sohn, Neustadt. Hüllmann, Kfm., Bonn. Reinhardt, Kfm., Frankfurt. Tostrich, Kfm., Frankfurt. Himscheid, Kfm., Gießen. Hotel Fuhr. Ringer, Dr. m. Fr., Amsterdam. Linschmann, Kfm., Leipzig. Grüner Wald. Heußerstamm, Bürgermeister, Dr., Frankfurt. Nees, Kfm., Karlsruhe. Knoll, Kfm., Dillenburg. Wagner, Kfm., Offenbach. Zeuner, Ingen., St. Johann. Mohr, Kfm., Koblenz. Möller, Kfm. m. Fr., Chemnitz. Degen, Kfm., Köln. Ihrig, Kfm., Darmstadt. Moll, Kfm., Dortmund. Wenmer, Kfm., Heidelberg. Müller, Dr. med. m. Fr., Berlin. Wardig, Kfm., Leising. Moll, Kfm., Lennep. Oppenheimer, Kfm., Darmstadt. Hoffmann, Kfm., Charlottenburg. Happel. Branovei, Fr., Berlin. Kohl, Kfm., Koblenz. Georg, Kfm. m. Nefte, Kiberg. Ehinger, Kfm., Stuttgart. Hotel Hohenzollern. Sierich, m. Fr., Hamburg. Salomonson, m. Fr., Amsterdam. Sompris, m. Fam., Amsterdam. Vier Jahreszeiten. Landau, Fr. Rent., Berlin. Goldfeder, Fr. Rent. m. Bed., Warschau. Kaiserhof. Lehmann, Kfm., Hamburg. Geyer, Fabrikbes. m. Fam., Lodz. Knoll, Fr., Warschau. v. Levetzow, Fr. Major m. Sohn, Mainz.	Karpfen. Bohm, Sekretär, Jehlen-dorf. Müller, Kfm., Frankfurt. Schalofsky, Fr., Frankfurt. Juwensky, Dr., Cramon-nike. Erbes, m. Fr., Metz. Fränkel, Kfm., Darmstadt. Wagner, m. Fr., Mainz. Kölnischer Hof. Zimmermann, Kfm. m. Fr., Plauen. Frucht, Fr. Dr., Plauen. Selmig, Reg.-Landmesser m. Fr., Duisburg. Goldenes Kreuz. Haaß, Kfm., Nürnberg. Wiese, Rent., Potsdam. Krone. Engel, Kfm., Brüssel. Bielenberg, Fr., Berlin. Goldmann, Fr., Berlin. Weisse Lilien. Enderf, Kfm. m. Fr., Lobau. Mordhorst, Kgl. Land-messer, Karlsruhen. Lang, Frankfurt. Bild, Fr., Briesg. Metropole u. Monopol. Zatham, London. Kirschbaum, Kfm., Köln. Meyer, Kfm., Bilbao. Struby, Indianapolis. Moerke, Fabrikbesitzer, Wilna. Schlitz, Hofrat, Dr. med., Heilbronn. Braun, Ingen. m. Fr., Chemnitz. Knaust, Hotelbes., Sundswall. Marwede, Fr., Bremen. Schmidt, kgl. Landrat, Dr., Montabaur. Sassen, Bankdirektor, Herzogenbusch. v. Marx, Oberbürger-meister, Homburg. Bosorius, Kfm. m. Fam., Mülheim. Neußen, m. Fr., Berlin. Schulz, Kfm., Freiburg. Dilthey, m. Fr., Rheyd. Friedrich, m. Fr., Rheyd. Marwede, Fr., Bremen. Zabelmann, Fr., Bremen. Hotel Nassau. Scholl, Komm.-Rat m. Fam. u. Bed., Rheyd. Raiser, London. van Oordt, Damen, Holland. Boecker, m. Fr., Hohen-limburg. Baconier, m. Fr. u. Bed., Lüttich. Cornell, Fr. m. Fam., Lüttich. Baconier, Lüttich. Kümmel, Univ.-Prof., Dr., Kiel. Korn, Fr. m. Fam., Warschau. Kirkland, m. Fam., London.	Elliot, Fr., England. Lyster, Fr., England. v. Diergardt, Morsbroich. Nonnenhof. Hengstenberg, Landtags-Abgeord., Dr., Frank-furt. Hilmers, Kfm., Godesberg. Stützel, Kfm., Mannheim. Sauter, Kfm., Mannheim. Haymann, Kfm., Köln. Sachs, Kfm., Würzburg. Lein, Kfm., Würzburg. Boldt, Kfm., Frankfurt. Wolf, Kfm., Nürnberg. Baden, Kfm., Berlin. Kolb, Delmenthorst. Oranien. Meyer, Fr. Konsul m. Tochter, Hamburg. Wismann, Fr., Frank-furt. Rautenstrauch, m. Fr., Trier. Kat, m. Fr., Amsterdam. Rypperda-Wierdsma, m. Fr., Nymwegen. Hotel du Parc u. Bristol. Se. Durchl. Fürst Kouda-beff, Darmstadt. Pariser Hof. Bähr, Rent., Leipzig. Bähr, Fr., Leipzig. Eggers, Fr., Hamburg. Petersburg. v. Peterson, Fr. Excell. m. Bed., Darmstadt. v. Peterson, Fr. m. Bed., Darmstadt. Johnson, Fr. Rent., Sverige. Pfälzer Hof. Müller, Fr., München. Lemits, m. Fr., Berlin. Mayer, Kfm. m. Fr., Frankfurt. Braten, Kfm., Bodenheim. Zur neuen Post. Cohn, Kfm. m. Fr., Berlin. Göbler, Fr., Hamburg. Groß, Fr., Berlin. Groß, Berlin. Schmidt, Dillenburg. Bormuth, Bensheim. Blank, Dorchheim. Keuter, Aschen. Weiß, Gelnhausen. Zobel, Fr., Kitzingen. Schmitter, Fr., Köln. Peineck, m. Schwester, Reichsdorf. Ditschler, Kfm. m. Fr., Badingen. Zirbes, Horbruch. Kiskall, Kfm., Oberstein. Kern, Kfm., Stuttgart. Promenade-Hotel. van Klyn, Rent. m. Fam., Doersburg. Spanjaard, Fr. Borun. Quisisana. Odewelt, Architekt m. Fr., Amsterdam. v. Voß-Wolffradt, Fr. m. Bed., Lissow. Oeffner, London. Reichenbach, m. Fr. u. Bed., Berlin.	Reichspost. Schollmeyer, Kfm., Kostheim. Willig, Kfm., Kreuznach. Kayp, Rosenberg. Rhein-Hotel. Berg, Kfm., Hamburg. Meyerhoff, Assessor, Berlin. Benker, Ingen., Paris. de Pasquier, Rittmeister a. D. m. Fr., Berlin. Krüger, Kfm., Köln. Strauß, Frankfurt. Ritters Hotel u. Pension. Brackmann, Richter, Livland. Rosa. Bau, Banquier, Elberfeld. Bau, 2 Fr., Elberfeld. Skoglund, Veri.-Buchh. m. Fr., Stockholm. Bouninger, Geh. Komm.-Rat m. Fr., Duisburg. Schmer, Saarbrücken. Michaelis, Dr. med., Stettin. v. Usedom, Offizier, Berlin. Bridgeman Simpson, England. Duncombe, Fr. m. Bed., England. Reinhardt, Konsul, Christiansund. Weißes Roß. Schafgans, Rechtsanwalt, Dr., Bonn. v. Willebrand, Baronesse, Helsingfors. Winström, Brauereidirekt. m. Fr., Oestersund. Hotel Royal. v. Froelich, München. Savoy-Hotel. Schiff, Fr., Metz. Stern, Fr., Frankfurt. Schweinsberg. Bolder, Kfm., Köln. Werner, Kfm. m. Fr., Saarbrücken. Kandler, Kfm., Stuttgart. Berger, 2 Hrn., Berlin. Heymann, Kfm., Berlin. Michelt, Kfm., Koblenz. Isenberger, Kfm., Limburg. Springer, Kfm., Langen-wiesen. Römel, Kfm., Köln. Spiegel. Schneider, Fabrikant, Dr., Berlin. Seibel, Kfm., Gießen. Redlich, Prov.-Sekretär, Münster. Schlegel, Tonkünstler m. Fam., Overveen. Bensow, Kfm., Stockholm. Schultze, m. Fr., Berlin. Tannhäuser. Schmeizer, Kfm., König. Bach, Kfm., Charlotten-burg. Simon, Kfm., Magdeburg. Kamp, Kfm., Mohr. Astz, Kfm., Rheyd.	Kramer, Redakteur, Leipzig. Spranger, Fabrikant m. Fr., Greiz. Werner, Fabrikant, Mainz. Allmann, Kfm., Bingen. Lindau, Kfm., Gummers-bach. Siedi, Kfm., Magdeburg. Tannus-Hotel. Otto, Kfm. m. Fr., Reichenbach. v. Alten, m. Fam., Frank-furt. v. Steeden, Dr. m. Fam., Holland. Kuhn, Gewerbeschulvor-steher, Weinheim. Pelder, Dr. med., Wein-heim. Katzenstein, Kfm., Blankenburg. Strosser, Major a. D., Berlin. Bindenhag, Kfm., Köln. Burck, Kfm. m. Fr., Köln. Doessel, Fr., Berlin. Barmüller, Fr., m. Kind, Berlin. Victoria. Francy, m. Fam., Brüssel. Blasberg, Fr., Krefeld. Blasberg, Krefeld. v. Starck, Exz., Staats-minister u. Fr., Ritter-gut Laar. Ohlsson, Ingenieur, Stock-holm. Sanderwa, Ingenieur, Stockholm. Hummert, Geh. Rat, Frank-furt. Mergler, Hachenburg. Thalin, Kfm., Stockholm. de Ferra, Fr. Major, Braunschweig. de Ferra, Reg.-Ref., Dr., Braunschweig. v. Gersdorf, Meskau. Vogel. Harrose, Veri.-Buchh. m. Fam., Wittenberg. Hoepf, Kfm., Krefeld. Pfadtler, Kfm., Offenbach. Richter, Rent., Zürich. Sodenkamp, 3 Hrn., Haag. Weins. Weschhöller, Oberlehrer, Dr., Kösfeld. Rampmann, Münster. Schneider, Bürgermeister, Steinfischbach. Hochst, Bürgermeister, Oberbrechen. Fink, Bürgermeister, Weyer. Eppstein, Bürgermeister, Nassau. Körner, Bürgermeister, Wehen. Eichmann, Bürgermeister, Hunsangen. Witzel, Kfm., Frankfurt. Vogel, Pfarrer, Kirberg. Wollweber, Rannerod. Westfälischer Hof. Rudebeck, Hauptmann, Stockholm.	In Privathäusern: Villa Bastian. Hosseus, Bürgermeister m. Fr., Stromberg. Villa Columbia. v. Kries, Fr. Rittmeister, Berlin. Flohrs Privathotel. Christoph, Fr. Gutsbes., Würzburg. Herrngartenstraße 18, 1. v. Neratoff, Fr. m. Tochter u. Bed., Petersburg. Christl. Hospiz 1. Hesselmann, Lehrer m. Fr., Duisburg. v. Parseval, Excell., Fr. General m. Tochter, München. Kapellenstraße 6, P. Loewi, Rent., Berlin. Kapellenstraße 14. Framm, Kfm. m. Fr., Hamburg. Anhäuser, Journalist, Osterstein. Pension Margaretha. Knoll, Fr. Dr., Crimmit-schau. Holm, Fr. Sonitätsrat, Dr., Eckernförde. Prof. Pagenstechers Klinik. Hale, Fr., London. Walker, Kapitän, London. Stiftstraße 2, 2. Wywodzoff, Fr. Offizier, Odessa. Guinaud, Kfm., Odessa. Tannusstraße 57, 1. Bömcke, Brauereibes. m. Fam., Dortmund. Bömcke, stud. techn., Berlin. Bömcke, Kfm., Leipzig. Bömcke, Rent., Dortmund. Bömcke, Fr., Dortmund. Bömcke, Stud., Karlsruhe. aus'm Werth, Stud., Wesel. Villa Victoria. v. Spänkeren, Generalleut. z. D. m. Fr., Weimar. Linderhaus, Fr. Berg-werksdirektor, Catern-berg. Pension Kaiser Wilhelm. Molnar, Dr. med., Breslau. Mitterlich, Fr. Dr. med., Düsseldorf. Gräfin v. Roedern, Stifts-dame, Altenburg. Kl. Wilhelmstraße 5, P. Neviger, Gutsbes., Nendau. Wilhelmstraße 7. Oppenheimer, Rechtsanw. m. Fr., Hamburg. Jaenisch, Leipzig. Wilhelmstraße 10 a. Sommelius, Helsingborg. Sommelius, Fr., Helsing-borg. Wilhelmstraße 40, 1. Pettuson, Fr., Helsing-borg. Pension Winter. Hansen, Fr., Hamburg.
--	--	--	---	--	---	---

Confirmanden- Geschenke.

Eleg., praktische und sehr preiswerthe

Neuheiten

für Knaben u. Mädchen zu 1.—, 1.50, 2.—,
2.50, 3.— Mk. etc.

Ausstellung mit Preisen in m. Schaufenstern.

Garantie-Taschen-Uhren 3 Mk.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Schutz-Mark.



Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als
vortreffliches Mittel gegen Hals-, Magen-,
Blasen- und Nierenleiden.General-Depôt: **Peter Enders, Wiesbaden,**
Niedelsberg 32. Tel. 195.

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rh.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, dass das von meinem verstorbenen Manne, dem

Zahntechniker Wilhelm Cramer,

1882 gegründete und von mir bis jetzt weiter betriebene Geschäft vom 1. April 1903 ab von meinem Sohne, dem

praktischen Zahnarzt Ernst Cramer,
in unveränderter Weise und in den bisherigen Lokalitäten **Webergasse 8, 2. Etage**
— **Wiener Café** — weitergeführt wird.

Das meinem verstorbenen Manne, wie auch mir entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bitte ich ergebenst, auch meinem Sohne hochgeneigtest bewahren zu wollen. 978

Hochachtungsvoll

Dorette Cramer, Wittwe.

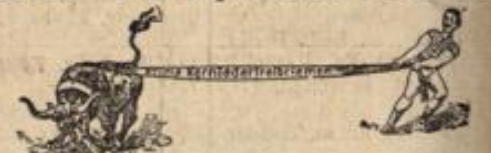
Die Vorzüge meiner Schulranzen,

solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Waare selbst am besten empfiehlt. 919

Schultornister für Knaben und Mädchen in grosser Auswahl von den billigsten Sorten bis zu den feinsten.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Grösstes Spielwaarenlager am Platze.

Carl Laubach & Co. Fernsprecher 2335.
Fabrikation von wasserdichten Wagen- und Pferde-
decken, Grattischern, Schürzen etc.Großes Lager in Maschinen- und Treibriemen aller Art,
für alle Betriebe, sowie alle techn. Fabrikbedarfs-Artikel. Eigene Sattlerei mit Reparatur-Verfähi.
Man verlange unsere illustrierte Preisliste. 1110

Gummi-Betteinlagen,

garantirt
wasserdicht,

für Wüchnerinnen, Kranke und Kinder, 436

von Mk. **1.50** an per Meter.
Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur
richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar,
per Stück von **Mk. 1.80** an.

Sämmtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Neu!

Neu!

Restaurant und Café Terminus,

Adolfstrasse 3.

Diners von 1.20 Mk. an.

Reichhaltige Abendkarte.

Mainzer Actien-Bier und Mathäuser-Bräu München.
Mein Eröffnungsgessen findet **Samstag, den 19., Abends 9 Uhr.** statt. Convert
à Person 3 Mk. Liste zum Einzeichnen liegt im Lokal auf. Um recht zahlreiche Theilnahme
bittend, zeichnet

Hochachtung

Wilhelm Schäfer,
seitheriger Küchenchef.

Deutsche Lebens-Versicherungsbank

„Arminia“, A.-G., in München.
Garantiefonds: ca. 20 Millionen Mark.
Versicherungsbestand: ca. 80 Millionen Mark.Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Militärdienstkosten-Versicherungen
in den verschiedensten zweckmässigsten Formen.

Ankunft, Prospekte etc. stets gratis.

General-Agentur und Inkasso-Stelle in **Wiesbaden: Heiner Jung, Wellritzstrasse 6.**

Herren-

Zug-Stiefel
Schnallen-Stiefel
Schnür-Stiefel
Knopf-Stiefel.
Moderne Schuhwaren
in vorzüglicher Passform zu billigsten Preisen.

Damen-

Schnür-Stiefel
Knopf-Stiefel
Zug-Stiefel
Knopf-Schuhe
Schnür-Schuhe
Spangen-Schuhe.

Konfirmanden-Stiefel.

Schul-Stiefel für Knaben und Mädchen ausserordentlich solid und
dauerhaft. Reizende Neuheiten in Kinder-Schuhen.
Leichte bequeme Reise- u. Hausschuhe. Turnschuhe.
Schuhwarenhaus Heiner Dorn,

Ecke Rhein- und Moritzstrasse. 952

**Wichtig f. Architekten, Bauunternehmer
und Private.**
Reichhaltiges, großes Lager in
Regulir-Füll-Defen, hervorragend schöne Modelle,
Dauerbrand-Defen, amerikanischen und irischen Systems, künstlerisch,
buntfarbig emailirt, sowie in vernickelter u. schwarzer Ausführung,
Epar-Kochherde in Guß, Schmiede-Eisen, Emaille, Relief geprägt,
vollendetste Majolika-Imitation,
Lieferung von Herden für Restaurants, Hotels, Cafés etc., sowie
Conditorei-Bäcköfen, Bonbonherde,
empfiehlt zu enorm billigen Preisen
Carl Eickhorn,

Yorkstrasse 7.

Verkaufsstelle: Yorkstr. 15, am Blücherplatz.

Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen
in allen Grössen.

Carl Meilinger, Ecke Ellenbogen- und
Nengasse. (Telephon 2481.)